



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

8

8

8







ehlfom.

Plattddeutsche Gedichte

von

Jürgen Friedrich Ahrens.

Samburg.

Verlag von J. S. Richter.

1874.

11528.67

†
1



He **s**e **s** **l** **o** **m**.

Plattdentsche Gedichte

von

Jürgen Friedrich Ahrens.
R

Hamburg.

Verlag von J. J. Richter.



I n h a l t.

	Seite
Feldblom	1
De Berchen sünd kam'n	2
Nestküden	4
De lüttje Feldmus. Aus dem Englischen.	6
Wi't kam'n kann	8
De ole Slapbant	10
Kennst Du dat Bild?	13
Oppuq. Nach dem Holländischen	16
Ge lacht mi nu all to!	17
Nu segg doch mal	19
En Fründ	21
Nu segg', wi ist dat kam'n	23
Börjahr	25
Treffetib	26
De erste Snee	28
De Raubböl	30
Maleen un Mariel	32
De Föhnerich	36
Prost Nijahr	38
Si is dar fast bi blewen	41
Krank Kind	44
Simila similibus	47
Großmodder anne Weeg	49
Ja immer länger ward de Neeg	51
Abend	52
Jungs mött dar wesen, awers hörn mött se ot	55
Nemtog	56
De ersten Steweln	58
De erste Büg	60
Chummerstunn	63
Pastor Pahl un Schoster Dohrn	66
De beiden Sunn. (Nach R. Burns)	70

	Seite
Sorgen	83
De Jäger	85
Wi sünd siben. (Nach William Wordsworth.)	88
Na'n Karthof	92
In't Lofhuß	94
Sündag	96
De Schäper un sin Gasselpogg	102
Lähnweh	104
De Bemer	107
Koharr	108
Dat Ikehber Offenmark	111
Dr. Geije's Volksdichten. Uebersetzungen aus dem Holländischen.	
1. Uennern Schnee	118
2. Winterdag	119
3. En Leed vdr de Dln	121
4. Stormwind un de Steern	123
5. Stärklüb	125
6. In Drom	126
7. Guden Morgen	127
8. Vogelkeb	128
9. Nest bu'n	129
10. Dvbjahrs Affscheed	132



Feldblom.

Feldblom, de bunn ick hier to'n Strusch,
As ick se funn in Holt un Busch,
An'n Bel henlant un um den Born,
Un oppe Koppeln mant dat Korn.

D'n betjen Rückelsch is dermant,
So as dat waßt an'n Weg henlant,
Un af un to steekt wi verlar'n
D' enkelt en paar ripe Uhrn.

Wer lüttje Feldblom liden mag,
De sinnt woll hier un dar en Flag,
Wo of en betjen wassen deit,
Wat vör sin Rückter passen deit.

So sök denn Jedereen sin Flag
Un plock sit, wat he liden mag;
Un de nix mag — na nu, de lett't —
En Schelm giff't beter as he't hett!

De Lerchen sünd kam'n.

De Lerchen sünd kam'n un singt lustig dar bab'n,
Börbi is de Snee un de Käll!
De Wischhof ward grön und de Blom wöllt all blöhn,
Un blöht bald de Hüll un de Füll!

Un wenn de April ok noch deit wat he will,
Na lat em un wes man ni bang'n!
Un smitt he verlich Di mit Snee int Gesich,
Na lat em, dat durt ni mehr lang'n!

Da haben an'n Thorn, hier ünner in'n Dorn
Dar ward dat dat lebennig un lut;
De Spree un de Swolk un all dat lüttj Volk
Bergnögt nu er Nest wedder but.

Un gäntsüd an'n Wall, wi ward ni all krall
De gele Sand inne Sinn;
Wi danzt dar un spelt as weer dat dar delst,
De Görn in de Namiddagesstünn!

Nu mutt sik datt wenn, nu geiht dat to Genn
Nu kann sik de Winter ni wehren!
Nu singut em in'n Sus herut ut'n Hus
De lustigen Bageln un Görn!

Nestkücken.

Nestkücken is un blift de Best
Wi lang de Kinnerreeg of west.
De hett dat rein so god, so god,
De sitt un lurt op Modders Schoot
Bi't Fröhsstück un bit Middagseten,
Un ward bi'n Kaffee ni vergeten.
Un wenn't mal wat Apartes gift,
Wenn betjen Backwart ävri blift
De Annern könnt an'n Broppen rücken,
Wer frigg wat af?

Nestkücken!

Nestkücken is un blift de Best
Wi lang de Kinnerreeg of west.
Wi ward dar ni mit rümmer kluckert,
Wenn't blots en betjen weent un snuckert!
Wat gift dat denn to dor un päschen,
Ach noch vel mehr, as weern dar Twäschen.
Un Modder wantt un wunnert rüm,
Un is im Grunn doch ni so slimm.
„Ach, Nawersch, hett Se wat in't Sücken?“
„Ja, min süttj Worm!

Nestkücken!“

Nestkücken is un blift de Best,
 Wi lang denn of de Keeg mal west.
 Wenn't of en lüttjen Slingel is,
 Meent Modder, dat't en Engel is.
 He mutt as Vadder sin Bertog
 Mit em to Feld hi Per un Plog;
 Ja allerwärts mutt lüttj Johann
 Süß as warm Water achteran;
 Un steit de Dfsch bi't Sürn nu Rücken,
 Wer kroppt er na?

Nestkücken! —

Nestkücken is un blift de Best,
 Wi lang de Kimmerreeg of west.
 De Innern schellt: „Betrocken Gör,“
 Dat „Modderkind“ un so wat mehr.
 Wo Vadder em man blots mal dran,
 Dar kreenen de all seler Han.
 Dat fett denn oftmals Larin un Strid,
 So bög doch vör to rechter Tid,
 Denn wer sticht nahst voll Täg un Rücken?
 Bedenk dat mal!

Nestkücken! —

De lüttje Feldmus.

Aus dem Englischen von N. Burns.

Ach du lütt klokes drollig Thier,
Di kloppt vör Angst dat Hart wol schier,
Du bisters rüm, a^o wüßt du hier
Nich ut un in;
It do di nix, du lüttjes Thier,
Dat weer jo Sünn!

It weet, du bist en lütjen Deef,
Doch heft Du ok dat Leben leef,
Stehlst Du mi ok paar Uhrn, dar blew
Genog vör mi
Von all den Segen, den Gott geef,
It gönn se Di!

De Winter kümmt all kold derher,
Un oppe Koppeln waßt nix mehr;
Du harrst Din Hus hier anne Föör
So weel un warm, —
Krasch snitt de Plog dar scharp hendër
Un maßt di arm!

Nu is Din lüttjes Hus to Schann,
 Un nie to bu'n, dat geit ni an,
 De Wind de weiht so kold di an
 De Tid is flech,
 De rusige Röverbermann
 Blas Allens weg.

Wi ängstlich spaddelst Du lütt' Thier
 Nu man de kahlen Stoppeln hier,
 Mi's bang'n doch, Du verklaamst noch schier
 In Kall un Frost;
 Keen Korn un Kröm'n int ganz Revier
 As — Hungerkoff!

Mi hett dat ok all oft so gahn,
 In Stücken gung'n min schönste Plan,
 Ik heff wi Du, bedröft dar stahn,
 Un gradwegs keem
 Dat Unglück her, as ik in'n Wahn
 Mi glücklich dröm! —

Wi't kam'n kann.

I.

Dat war em inne. Weeg ni Jung'n,
Ja wi't doch kam'n kann:
He lew in Hüll un Füll as Jung'n,
Un nu is't en armen Mann!

He kenn all Schampanjer als lüttjes Kind
Un sleep op de wecksten Dun,
Nu drinkt he dat Water, wo he't finnt,
Un slöppt oft Nachts achtern Tun.

Jus smeet he de Speetschdalers hin,
As wenn't Koppersüßselns weern;
Un nu — wie kann dat Blatt sik ween,
Nu nimmt he all'n Dreelnt gern!

Wel Water kommt hell den Barg herdal
Un verlöppt in Sand un Sump: —
As Kind so rief un wo mennimal
Tolegt en armen Lump! —

II.

Dat war em enne Weeg ni fung'n,
 Ja, wi't doch kan'n kann.
 It heff em noch kennt as'n armen Jungn,
 Un nu is't en rieken Mann!

Ins fren he sit all to'n drög Stück Brot,
 Wenn't ni verschimmelt weer,
 Un drunk mal Water darto ut'n Sod, —
 Nu Braden, Win un Beer.

Ins sleep he anne Ger op't Stroh,
 Vör Küll oft blau un brun,
 Un deck mit sin engen Plümm sit to,
 Nu slöppt he op wecke Dun.

Ins möß he oft ahn Strümp un Schoh,
 Dörch Dick un Dünn hendör,
 Un leep de Föt sit twei, un no
 Höllt he sit Wag un Peer.

Ins eet he sin Brot vör fremde Dörn,
 Wa man em geern wat güinnt;
 Nu läwt ol' Bild un arme Görn
 Em still as er'n besten Fründ!

De ole Slapbank.

In dicken Stoff, mit Spinnwev behang'n,
So liggt as verlaten Brack
De Slapbank nu dar, wer weet noch wi lang'n
Mank den Kumpelkram achter int Fact.

Dat Deller bröck er ut Rand un Band,
Keen Nagel höllt mehr un keen Schruw;
Doch ins harr se ünner de Spiegelwand
De beste Städ inne Stuw!

Dags weer dat de Speldisch vör uns Görn,
Wi speln dar menni Stünn,
Un sehn na de Böm mit Appeln un Bern,
De dicht ünner Finster stünn.

Un Winterstiden, wenn't freern de,
Denn harr'n wi dar of uns Pläseer,
Un kreteln uns, leg de Garn voll Sner,
Wo't nu woll am deepsten weer.

Weer de Dag to Nau un dat Speln to Gun,
 • Wör't bloß inne Eck uthakt,
 Denn klattern dar twe van de Dellsten rin,
 De funn dar er Bett opmakt.

Un haren wi denn Dags mit Sand darop spelt,
 Denn schoß Du dat Spillwart sehn,
 Denn weer woll wat dörch de Ritzen mäht,
 Dat krauel uns denn anne Been.

Denn weer dat en Föhln, denn war dat en Wöhln,
 Wi prickel un prickel de Sand!
 „Gewt ju man to Nau!“ seggt Modder un dran
 Ganz düttlich tolegt mit de Hand.

Wi wöhln uns endlich in Slap un Drom,
 Un sleepen dar warm un weck,
 Bet de Bageln wedder sungn in'n Appelboom,
 Un de Sünn int Finster keek. —

Nu rasch inne Been, in Strimp un Schohl!
 Un weern wi denn sauber un frisch,
 Harr Modder of all de Slapbank to,
 Un wi klattern darop achtern Disch.

Wennit Sünndag weer, wenn Feskdag keem,
 Denn war se pogt un paleert,
 Un Modder de Rüssen mit Franzeln nehm
 Un lä se darop, wi sik't hört.

Un Namiddags keem de blanke Kann
 Un de Stuten, krosch un frisch,
 Denn rücken wi wedder alle Mann
 Na Neeg herilm an den Disch.

Un de lüttste van de söß Kinner seet,
 Dar war genau op hohn,
 Mit op de Slapbank, groot un breet,
 Un wichtig twischen de Dln.

De Meerschumpiep mit sülwern Beschlag,
 Kreg Badder den von de Wand.
 Un de denn bi'n Kaffee man't Kinderlag
 Sin Sündagnamiddagsbrand.

Doch weer de Ol denn darmit lant
 Un gingn ins hin to Krog,
 Denn rangeln un wrangeln wi oppe Bank,
 Bet uns Modder na buten jog. —

Doch de Kinner war'n grot un de Ole swack
 De slagt nu all beid tosam'n.
 Un de Slapbank liggt as verlaten Brack
 Nu twischen den Rumpelkram.

13

Kennst Du dat Bild?

Hest Du woll op en Dodenstein
Un sunst verlich en Bild mal sehn,
En Bild, besinn Di mal deropp,
De Dgen liggt em holl in Kopp,
Ahn Fleisch un Blot sünd Arm un Been,
Un op de Schullern driggt he'n Lehn,
En Lehn, von allerbesten Stahl — —
Kennst Du dat Bild? Besinn Di mal!

Uns Herrgott schickt Em in de Welt,
De Saat to sniedn, de he bestellt.
He snitt un mecht Jahr in un ut
Dat ripe Korn un Blom un Krut.
Sin Lehn, de hett so'n scharpen Snitt,
De Mensch, de bewt, hört he sin Tritt;
He leggt uns All in'n deepen Drom
Un um dat Lebn en swarten Som.

„Ach, lat de lüttjen Blom doch stahn!“
Bed mennig Gen, dat Dg voll Thran.
Denn seggt he, Muß mi se ni wehrn,
Ik plöck de Blom jo vör min Herrn.

Min Herr güngn of ins oppe Ger
 Als armes Menschenkind umher,
 Da weest Du doch, un sörr de Tid'n,
 Mag he so geern lüttj Blom noch lid'n."

De lüttjen Blom sünd ni verlarn,
 Min Herr de hett so'n schönen Garn,
 Dar dräg ick se ganz sachen hin,
 Dar plant he sül'm se wedder in;
 Dar is de Luft so klar un blau;
 Dar fallt keen Mehl- un Honnigdau;
 Dar grönt un blöht se still un schön,
 Dar bliwt se immer un ewig grön. —

„Keen Stoff fallt op er reine Farw,"
 Seggt he un bindt se in sin Garw,
 „Wenn Tid un Stunn mal intredn ward,
 Dar leggt he se Di wer'r ant Hart." —
 So seggt he freundlich noch hi't Gahn,
 Un doch de Mensch weent bittre Thran,
 Un stött den Kopp ganz möd un matt
 In beide Hann un weent sik satt. — —

Ja, ja, sin Lehn hett'n scharpen Snitt,
 De Mensch, de bewt, hört he sin Tritt,
 He leggt uns All in'n deepen Drom
 Un leggt ilut Leben en swarten Som.
 Un meenst Du of, he is noch wid,
 D lat die wahrschu'n inne Tid,

He seggt ni erst en Kloffenflag,
He kummt oft as en Deef bi Nacht.

Un kommt un kloppt he an din Dör,
Denn hölpt keen Geld un göde Wör,
Denn hölpt keen Beden und keen Ween,
He brukt sin Recht, he brukt sin Lehn.
Maß denn bi Eiden di parat,
Bestell din Hus, bestell din Saat,
Wenn blots din Ahn voll Korn sünd,
Denn wef ni bangn, he kommt as Friind.

Oppuk.

Nach dem Holländischen des Dr. Heise
in seinen „Volksdichten.“

Bänder un Sleifen,
Ringeln un Reifen, —
Wat is uns Stine doch staatsch un stur!
Bageln, de düffen Staat hebbt gern,
So denkt de Herrn,
Hört of to sitten in'n golden Bur!

Bänder un Sleifen,
Ringeln un Reifen, —
Einfach is Antje, doch nüdlich un nett!
Wahrt de lütt' Vogel sik Korn ünnern Olen,
So denkt de Kloten,
Denn is nich noth, dat int Saat man se sett.

Bäudrr un Sleifen,
Ringeln un Reifen —
Friers för Stine, dar wimmelt dat van.
Bageln, de mött dat Nest awers bu'n,
So denkt de Tru'n:
Antje, de het nu all langn en Mann!

7

He lacht mi nu all to!

So komm doch blots mal her Johann,
Seggt hell de junge Fru,
Un kief din lüttjen Jungn mal an,
He lacht mi nu all to.

Johann hemdsmauden kömmt darher
Bücht na de Weeg sik dal
Un strakt dat oll lüttj smocke Gör
De roden Backen mal.

He meen, he kunn dat Lüttj nu licht
Ut Spas en beisen narn;
Doch de vertroct dat ganz Gesicht
Un fungn lut an to blarrn.

„Na,“ seggt Johann, un dreiht sik um,
„Ik mutt man wedder gahn;
Dat Gôr, dat is doch noch to dumm,
Kann ni mal Spaß verstahn.“

Se tüsch nu be, un sünge nu un sä:
„Dat't Ween nu man betehm!
Din Bodder is god, doch weet he blot
Lüttj Kinner ni to nehm!“

19

Nu segg doch mal.

„Nu segg doch mal, wat fehlt Di denn,
Du weerst jo sünst so hell!
Nu segg doch mal, wat quält Di denn,
Du küst jo nu so still!

„Hest Du woll Trur kregn, Marie?
Wat dröckst Di denn dat Hart?
Sprik Di mal ut doch, wa un wi —
Berlich, dat't beter ward.“

„Hett Hermann Di woll lang'n ni schrekn?
Hes is Di doch so gud.“ — —
„Dat is vörbi, — dat is dat ebn!“ — —
So kummt tobraken rut.

„Mein Gott, Marie, dat is vörbi,
Nu segg, wi is dat kam'n?
Du weest, ik hol so vel van Di, —
Denn drägt wi dat tosam'n.

Un darmit faat se lisen um,
De lütt' verlaten Brut,
De legg sik an er, truri, stumm,
Un ween er Hartleed ut.

En Fründ.

Wi speln as Kinner tosam'n oppen Knüll
Und strecken tosam'n dörch't Feld;
Wi klattern int Holt opp de höchsten Püll,
Un seezen un sünge inne Welt.

Wat de Gen harr, keem den Amern to god,
De Nät un Appeln un Bern,
Un Jahrmarkskoken un Beskerbrot,
Wi müssen't tosam'n verteern.

Den Gen sin Freud weer den Amern sin Häg,
Wi müssen uns Allens vertelln,
Uns wisen ganz tru, lohn dat of einmal Släg,
Uns nahsten de blauen Stelln.

Wi blewen keen Jungens, wi woffen grot,
Un rund um dreiht sik de See. — —
He fährt inne Kotsch, ik gah to Tot,
He kennt mi nu — ni mehr.

Wenn't Glück of stigen un fallen deit
As Ebb un Floth oppe See:
Dat de Fründschopp sik as de Windfahn dreiht,
Dat deit, denn dat dräppt, doch weh.

Nu segg, wi ist dat kam'n.

Wi seeten ins alleen tosam'n
 Un snacken dit un dat;
 Nu segg mi mal, wie is dat kam'n
 Wi hett sik dat denn habbd?

Dat Snacken weer't jo ni alleen,
 Dat weer so wichtig ni;
 Un doch, ik müß Di Dags mal sehn,
 Sünst lengn mi rein na Di.

Oft keem ik, wenn dat Hart mi drängn,
 Un snack un bilm wer'r gahn;
 Ik woll Di ganz wat Amers seggn,
 Un harr dat doch ni dahn.

Doch ins, Marie, de Bagel sungn,
 As harr he gern uns narrt,
 Ach heel vel leeg mi oppe Tungen,
 Un noch vel mehr opt Hart.

Mit eenmal war de Bagel stumm
Unkief der schrad hendal,
As wenn he seggn woll: „Modder kumm,
Un kief de Beiden mal!“

Ja, lat er, wenn ik blots doch wüß,
Wo hest dat Hart hernahm?
Du hest woll hundertmal mi küßt —
Nu segg, wi is dat kam'n.

Vörjahr.

Wat sittst Du dar ki't Bol to dröm,
 Dat is doch Sammerschad.
 Komm mit, denn buten schient de Böm
 Nu in ern besten Staat.

Un achtern Beek in'n Appelhof
 Singnt hell de Nachtigal,
 Nu komm doch blots mal ut den Stoff
 Den grönen Wischhof dal.

Uns Herrgott lä en anner Bol
 Mit Biller di parat,
 Nu mak doch mal de Dgen op
 Un seh mal, wat en Staat.

So freu Di an dat frische Grön
 Un an de smocken Blom.
 Ach buten ist so schön, so schön,
 As weer't en smocken Drom.

Trekketid.

So, nu man to, nu's Trekketid,
Man los mit Sack un Pack!
Ach düt mal is't ni alltowid,
Dat bliff't de süllwe Stratensid,
Dat Hus meist an Dack an Dack.

Kamt Land un Lüd Gen ut de Künn,
Denn hett't all'n annern Tog;
Un schient dar of de süllwe Sünn,
De Nawers un de olen Frünn,
De fehlt Gen ersten doch.

Un de Gedanken strewt un swevt
Wi oft na wedder trügg.
De Stunn, de wi vergnögd verlevt,
Un de, wo Hand un Hart uns hevt,
Vergeet sik ni so lich.

Doch mennig Een trecht Jahr vör Jahr
Woll na en anner Flag.
De Föt ward flau, dat Haar ward grau,
Un endlich kommt vör Dag un Dan
De letzte Trekkedag.

Tolegt denn mött wi alltosam,
Noch na en stille Steed;
Söf smalle Breed, de ward denn nahm,
De sleit de Discher uns tosam,
Un denn is Rau un Fred.

De erste Snee.

„D kief, vergangnen Nacht foll dar Snee
Woll'n Foot hoch haben de Ger.
Nu ma' den Sleden man in de Ree'
Krig Hanschen un Höb man her.“

„Ach Börn, so treckt ju doch erstmal an,
Si freert noch fröh genug stief.;
De Kaffee ward mi jo kold inne Kann,
Naher ist mi glük, wo ji bliwt.“

„Na endli weern se denn wuschen un kämmt,
It segg Di, nu glinge dat vörrecht,
De Bütz bet anne Kneer opkrämpt,
Wi geiht he hendör, de lütt' Knecht.“

„De Snee de baakt, wi schön dat geiht!
„It drap Di, wat schallt gelln?“ —
„Dat dur man ni lang'n, do warn er beid
Ganz höllisch de Fingern källn.“

He püst inne Hann, dat hölpt awer nie,
Dat smatt em bet an't Hart.
He sticht de beiden Hann inne Bütz,
Un immer döller ward't.

Do kommt he belemmert rinnerpadd't:
„Ach Modder, min Hann, min Hann!“
Min Söhn, seggt de Dösch, för wat hört wat?
Dat mark Di, min lütt' Mann.“

De Raubök.

Dar steiht in't Holt en steenold Böt
Voll sorre Knoppen un Knäst;
Dar keem'n ins Dag vör Dag tom Besöt,
Bel matte un möde Gäst.

Se keemen darher en lange Reeg
Lank't Redder van'n Eddelhof;
Un Jedereen dribens vör sik seeg,
Dat Gesicht voll Sweet un Stoff.

Oppe Hofkoppel inne pralle Sinn
Dar sneeden se Korn un Saat;
Un de Bagt, de dar stünnig bi er stünnu,
Harr immer de Fuchtel parat.

Se weern woll trag, se harrn keen Last
Se sweeten jo blots vör den Herrn;
Se harrn jo man eben de dröge Kost
Vör sik un er armen Börn!

So slepen se langsam hin na'n Hof
 Un sleepen sik möd wedder trügg,
 Un lä'n bi de Böf mit Sweet un Stoff
 Sik en halfstünnstid oppen Rügg.

Dar leegen se denn in'n Schatten gud
 Un heeln dar Rast un Rau,
 Un recken un strecken de Knaken ut,
 Von de Arbeit stief un flau.

Doch de Tid terbrok dat sware Joch,
 De sure un harte Drach.
 Doch heet de ol Bom de Rauböf noch
 Bet op den hiltigen Dag.

U n m . : Wenn man vom Hofe Doberstorf nach dem nahen Löten-
 dorf geht, so kommt man im Gehölz an einer uralten Buche vorbei,
 welche im Volksmunde „Rauböf“ — Ruhebuche heißt. Offenbar
 eine Erinnerung an die Zeiten der Leibeigenschaft, welche erst 1805
 abgeschafft wurde.

Maleen un Mariek.

Maleen:

Ne, opp din glatt un smock Gesicht
Bill Di man jo nig in;
En Bursähn friggst Du dochen nicht,
Dat sta Di ut den Sinn.

Se hevelst un woll mit Di rüm,
Nahst wenn't tom Klappen kömmt,
Denn gah't's Di dochen buten üm,
Wat meenst, wer Di denn nimmt?

Wenn't of den Bengel Ernst noch ist,
Mee'nst, dat s'n Di dat leitt?
De fragt erst na, wi swar Du büst,
Un wat din Badder hett.

Ne, wo nix is, dar kommt nix hinn,
 Mariel, dat mark Du Di;
 Warst doch de Burnregel kenn:
 Bi Geld hört Geld of bi.

Mariel:

Na, mit Din grote Näs, schaft sehn,
 Warst Du of noch keen fangn,
 An de stött sik noch menni Een
 Un blifft der ni anhangn.

Maleen:

Wat opp min Näs Du weestst, Mariel,
 Dat is keen grot Malör.
 Gett's of jüh ni den besten Schick,
 Dat stöfft dar wol mank dör.

Ach darüm krieg ik doch en Mann
 Min Ol, de hangt blots een —
 Paar Dufend Daler mehr daran,
 Denn is dat ni to sehn. —

Mariel:

Un wenn denn of en smock Gesicht
 Ni ümmer glöcklich maht,
 Ach de bedrügt sik of to licht,
 Wo't blots üm't Geld sik't haht.

Wat twischen twe opp diisse Welt,
Dat Best noch immer bleew,
Dat is keen Schönheit un keen Geld,
Dat is en Hart voll Leef!

De Föhnerich.

Se trocken int Feld, he drog de Fahn,
 Un dat Volk, dat stunn dar un keek;
 Welk reepen Hurrah, welk rolln de Thran
 Lank de Backen, so blaß un bleek.

„Gewiß, de lett de Fahn ni fahn!“
 So snaken de Lüüd, de dar stunn.
 Gewiß, he ward se tru verivahrn,
 Un kost dat of Blot un Wunn.

Wi de Hagel dicht, de int Saatsfeld sleit,
 Oppe Höch un inne Grün,
 De Kugeln de Reegen rünner meiht,
 Se leegen dar, wi se stümm.

De Kugeln grünsen un Bli un Stahl
 De heeln er blödige Ahen;
 Nu riet se of den Föhnerich dal,
 Nu geit woll de Fahn verlarn! —

Ach, sin Kameraden, de müssen darvan,
 Se kunn dat Stück ni dvingn;
 Verlarn güngn dar de drütte Mann,
 De bleewen wi Garwen dar liggn.

Un as de Fiend na de wunnen Slacht,
 De Drägers to'n Dprüm schick,
 To retten, wat der na Leben mag
 Funn se of den Föhnerich glif.

„Ik ligg hier schön, ik ligg hier ged,
 Gahd na de Munnern man henn,
 Un bringnt er Hölp, mi deit ni mehr Noth,
 Mit mi ist dat bald to Enn.“

Do leeten se em erst still betehm. —
 Wi schin sin Dgen so hell!
 Doch as se nahsten wer'r to em keem,
 Stünn Ahen un Puls all still.

Do bär em Een lisen den Kopp inne höch — —
 „Süh, darum heet he uns gahn —“
 Reep ganz verwunnert, de sit dal na em böz.
 „Süh, ünner em liggt sin Fahn!“

„Un heft Du so tru Din junges Lebn,
Un heft Du Din junges Blot,
Vör Din Baderland, vör Din Fahn hergebn
Er tru ket an den Dod:

Wi hebbt se in'n ehrlichen Kampf Di ni nahm,
Wi nehmt se Di nu ni mehr!
Ji stunn tosam un ji solln tosam,
Nu slapt of tosam inne Er!"

Prost Nijahr.

Prost Nijahr Fründ, dat hebbt wi hatt!
Si so, nu giff en anner Fatt.
Wi dat woll smeckt, wi dat woll klört,
Wat dat woll wedder mit sik föhrt? — —

Dat ole Jahr is nu to Gnn,
Un Keener kann dat trüggwarts wenn,
Denn mit den lekten Kloffenslag,
Do gungu dat ut de Dör ganz sacht,
Un wies't vörümmer Di den Rügg
Un nümms röppt dat nu wedder trügg.

Segg, wo is Di darbi to Sinn?
Ni wahr? dat gungu doch rasch wer'r hin!
Vörnt dacht is't en lange Tid,
Denn schint dat Gnn so wid, so wid,
Doch trüggdacht mal de ganze Lag,
Denn ist, as weern't man enkelt Dag.

Doch is dat Nijahr eben hin,
 Kommt Nijahr of al wedder rin,
 Ganz lisen tritt dat inne Dör,
 Doch hett't en dichten Sleier vör.
 Dar denkt gewiß woll menni Gen:
 „Jk möch Di woll in't Dg mal sehn,
 So sla den Sleier mal torügg
 Un wif uns gau mal Din Gesich!“
 Doch dat kümmt stumm un still angahn
 Un kann den Sleier ni trüggwarts slan.

„Ach ne, dat steit ni in min Macht.“
 Seggt woll dat Nijahr ernst un sacht.
 Jk kann dat Nümms vör Dgen stellen,
 Un Nümms of im Bbrut vertellen,
 Wat Ju in't nie-e Jahr tostött,
 Wat Ju uns Herrgott todacht hett.
 Min Herr, de sä, dat is is ni gud,
 Wenn Ji de Tokunft weet vörut.
 Dat Menschenhart is lich verzagt,
 Lich trogig un lich to gewagt;
 Dagdägli en gewisses Part,
 Bon Lust un Freud för't Minschenhart;
 Dagdägli en gewisses Deel,
 Is't Beste för de Minschenseel;
 Denn ward de Last ni lich to grot,
 Denn äwerstörtt sil ni de Moth.“

Dat lett sil hör'n, ja so is't recht,
 Wi uns dat Nijahr eben seggt.

En goden Moth, en fasten Willn,
 Süh, daropp wüsst wi't eerstmal stellen,
 Un'n fasten Globen, dat noch Gen,
 Bi alldem mutt na'n Rechten sehn,
 Un de de Sat so schön versteit,
 Dat Allens uten „ff“ geit.
 It glöw of, darmit ward wi klar,
 Wat denn of bringnt dat nie-e Jahr,
 Denn nimmt dat of en gudes Gnn,
 Denn löppt datt wedder rasch dahem,
 Ja rascher woll, as wi nu meent
 Un heter, as wi datt verdeent! — —

Prost Nijahr, Fründ! datt hebbt wi hatt!
 Si so, nu gifft en anner Fatt.
 Nu stöt mal alle Mann vör Mann
 Opt Nijahr an, opt Nijahr an!“

Si is dar fast bi blewen.

Nu weer de slimme Krieg to Gnn,
 Nu weer de Frieden slaten.
 Do kenn ik Geu, de stunn un ween,
 Un föhl sik ganz verlaten.

Er Herrmann, de möß mit in't Feld;
 Nu sä'n se, he weer blewen!
 Se gungn in Garn nu wi verlarn,
 Ach, wat weer nu dat Leben!

Doch keem he wedder trügg int Döörp,
 Un as he't seeg von widen,
 He stunn nu doch un frag sik sach:
 Ob's Di woll so mag liden?

He weer en smocken, smetschen Kerl,
 Nu awers weer't in Stücken;
 Sünst weer ni Een wi he to Been,
 Nu müß he gahn bi Krücken!

Un as he seeg dat Hus von feern
 De Föt em knapp mehr drogen;
 Do stunn he still, em leepen hell
 De Thran hitt ut de Dgen.

Doch süh, wer geit dar hin na'n God,
 Still mit den Waterammer?
 „Dat is Marie, se kennt Di ni“ — —
 Sin Hart kloppt as en Hammer!

He hust un hämpel neeger ran, —
 Se stun dar wi verschrocken.
 Na'n Dgenblik begreb Se sik,
 Un leep, as gungut opp Socken.

Se flüggt ern Hermann inne Möt,
 Kann sik vör Freud knapp faten.
 Marie, Marie — Du sühst dat ni —
 Se hebbt mi doll toschaten!

Se seeg em an so leef un tru
 Un hare sin Hand tofaten:
 „Ja nu erst rech — Dat weer jo flech!“
 Wi kunn ic Di verlaten!

Weer se en Buerndochter of,
Se is dar fast bi blewen.
Se hett em hegt, un hett em plegt,
Dat lewe, lange Leben!

Krank Kind.

Sünst flog se so flügg as en Lacherduw,
So krall un so mall herim inne Stuw,
Nu liggt se dar rein so still un seck,
So witt un bleek,
Inpackt inne Küssen, warm un weck.

De Annern, de spelen in Sand un Melm
So geern mit den lüttjen utlaten Schelm,
Nu sliect se sacht dörch de Stuw oppe Teyn,
Un spelt alleen,
Doch hett dat keen Art, dar fehlt so Gen.

Nu sünd se wer'r binn. „Ach lat ju ni hörn!“
Seggt Modder, — „se slöppt, ji mött er ni störn;
De Slap, de deit datt lütt' Seel so noth,
De Slap is er god,
De farwt er de Backen all lif wedder roth.“

De lütt' Deern nimmt er Häfelküggs still inne Hand;
De Jungn dreiht still sik en Pitsch ut ol Band;
Un Modder sett still sik vör't Bett hin un strickt,
Un de Abendsünne liff
Bi't Slagfinster rin, wo de Stubenlock tickt.

Se wolln er jo alltosam gern noch beholn.
De Schwester, de Broder, erst recht de beid'n Dn!
Se de'n er jo all, wat se kunn, of to Leef
Un uns Herrgott geef,
Dat de ol lütt Schelm noch dartwischen bleew.

Similia similibus.

„Wat smittst all wedder Schötteln twei,
Un dat ut Dollheit schier?
Ah, hol doch mal en betjen still,
Dat kann ik ok,“ seggt Bäcker Will,
„Dat maakt mi ok Pläsier.“

Do friggst he'n hollandsch Teller her
Un smitt dat anne Ger.
Sin Fru, de seeg em an un sweeg —
„Man to, nu is an di de Keeg!“
Seggt Will, — „wat magst ni mehr?“

„Wo? is dat Spill nu all vörbi?
Dat güngen jo gau to Enn.
Ik heff noch Lust, de Deutscher hal!“
Seggt Will un langnt en Teller dal,
Un kegelt dat dar henn.

De Bäckersfru war hitt un kold
 Un sett sik op den Heerd.
 Se war benant, de Dullheit sack.
 De Thran de leepn er lauk de Bäck,
 Dat Spill, dat gungn verkehrt.

„Ik meen, dat scholln Kamödi warn!“
 Seggt lustig Bäcker Will.
 Ne, dat is mi denn doch vertrakt,
 Nu sünd wi erst bi'n drünnen Akt,
 Nu ward en Truerspill?“

Koldblödig langnt he wedder hin,
 Un frigg de Trin sik her.
 Do springt se to un faat em an:
 „Ach do dat ni, min gode Mann,
 Ach sett se wedder hin!“

„Wenn Du datt meenst, jawoll!“ seggt Will.
 Un sett se op dat Bord.
 „Ni wahr? Du heft en goden Mann,“
 Seggt he un lacht un kift er an,
 „Doch nu noch op en Wort.“

„Ja süh, lütt' Fru,“ seggt Will un grien,
 „Dat's Homöopathie!“
 Similia similibus — — —
 Dat heet, komm her un giff mi'n Ruß,
 Denn is de Larm vörbi.“

Un stigg sin Fru de Gall mal opp.

Denn seggt man blots ol Will:

Similia similibus!

Un wenn se as en Odder puß — —

Bumms — is se misenstill!

49

Großmodder anne Weeg.

Großmodder sett sik an de Weeg,
Wa all dat Lütt' to drüseln leeg.
Dat Stricktügg nimmt se op den Schoot,
Un patt wiß op den Weegenfoot.

Doch ahn de Fürkiel kann't ni gahn,
De hett se stännig bi sik stahn.
Großmodder, ja, de ward all old
Un denn sünd Een de Föt lich kold.

Großmodder weegt in lisen Draff,
Un weffelt mit de Föt mal aff;
Denn op de Fürkiel mal en Stoot,
Denn wedder op den Weegenfoot.

De Weeg, de sinkfankt opp un dal,
 Ganz lifen opp de hölten Bahl,
 Großmodder singnt all, wat se weet,
 Dat öllste un dat nieste Leed.

De hett's all bi er Gegen sungn,
 Ach ja, wo rasch de Tid doch gungn,
 Nu söcht se se van Nieen her,
 Nu singnt se's Kindeskiner vör.

Erst gnarr he noch en betjen mit
 Nu süß, wo ruhig slöppt dat Lütt,
 Wo smock dat Gör dar as en Blom
 Int Küssen liggt in Slap un Drom!

Ant Finster suft un brust de Wind:
 „Slap still, slap schön, min sötes Kind!
 Großmodders Leeder un er Leciw,
 De siewet as Engeln üm din Weeg.

Ja immer länger ward de Reeg.

Ja immer länger ward de Reeg,
 Dat's all de Veerte inne Weeg,
 De leyte löpyt nach ni mal weg
 Un wedder all so'n littjen Knech!

Wenn so de Reeg Een gröter ward
 Leggt sik mehr Sorgen of um't Hart,
 Doch noch vel gröter is de Hög,
 Hett Kratteltig man Wel in Deg.

Abend.

Sünnünnergang denn slütt de Blom
Er Dog un fällt in Slap un Drom.
Sünnopgang reekt se lis den Kopp
Un slat de hellen Dgen opp.

De Nachwind kummt sacht rut sin Dör:
Un weegt er lisen hin un her,
Un singt un summt, so god he't weet,
De lüttjen Blom dat Weegenleed.

Un inne Wisch, in'n Weg, an'n Wall,
Sühst woll, de Blom de niickkoppt all.
Gewiß, se mägt min Yeeder hörn,
Denkt he un fangt wer'r an von vörn.

Doch töw, Du Schelm, Du hölst keen Spor,
Du fiffelst er to dicht an't Ohr;
Du wardst to lut, Du Racker, stopp!
Du weckst se sünst jo wedder opp.

Ne, lat er slapen, lat er drööm
 Geh hin un flüster mit de Bööm
 De Din künnt ehr den Slap entbehren,
 De Blom mött slapen wi de Görn.

De Mand-lurt of all achtern Bom
 Un pliert dar an de lüttjen Blom.
 Du möchst woll weten, wat er drööm,
 Wenn Wisch un Wold Din Licht ümsömt?

Stör ni de lüttjen Blom in Slap,
 Ga hin un hö Du still Din Schap,
 Damit Di keen verklarn geit,
 Dar haben op de wide Weid.

Nu kief, dat Di de Deutscher hal!
 Dar schütt all een van Heben dal.
 Nu hebbt wi't all! Na de is hin,
 Denn warst min Dag ni wedder finn.

Ja kief blots mal dar in de Feern,
 Dar kümmt heropp all Stern an Stern.
 Nu links, nu rechts, nu äwern Kopp
 Ja wo Du henschüht, bligt se opp.

Voll Leben is de blaue Dom,
 De Ger liggt fast in Slap un Drom,
 De Wind slöppt of — Du hörst keen Lud
 Als dat in'n Dörp de Wächter tut.

Un lisen geihst Du inne Dör
Un schöffst van binn dat Schott davör.
Din Kinner liggt all wi de Blom
In't lüttje Bett in Slap un Drom.

Un binn un buten Rau un Fred,
Un van Dir Lippen klingnt en Bed:
„Gew Gott, de se mi lä an't Hart,
Dat ni de Neeg toreten ward!“ —

Jungus mött dar wesen, awers hörn
mött se ok.

Ne, Nawersch, dat geiht ni mehr an,
Seggt se ni bald mal stopp!
Se treckt sik dar en Slüngel ran,
De waßt er äwern Kopp.

Dat is woll wahr: Jungus mött dar sin,
Doch hörn, dat mött se ok.
So bög den Bom, de junk un sien,
Old is he stief wi'n Stock.

So spar se, Nawersch ni de Rod,
Dar he diesnackig ward,
Denn brickt Se ni sin nückschen Moth,
Briekt he er ins dat — Hart.

Nemtog.

Wer god sitt, lat dat Rücken,
So'n Nenkalsaterie,
Dat hett ol narrsche Rücken,
Dat giffst oit heel vel Stücken
Un heel vel Snickknacksnaterie.

Nu Allens intopakken,
Wa hett Se't hild, de Dfisch!
Se's Ekken oppe Hacken,
Un hett so veel to snacken,
Un snackt tolegt een noch katholsch.

Mann hett sik rein tospieten,
Un kummt man mal to Steed,
Is dit un dat vergeten,
Un dit un dat versmeten,
Un denn is, ach! noch langn keen Fred.

Verkehrt steiht Kitz un Katzen,
 Un Allens hett keen Art.
 De Bött, de wöllt ni passen,
 In Kohlhof will't ni wassen,
 De dar west sünd, hebt em ni afwahrt.

Un gar to ünnerscheedlich
 Of de ol'n Finster sünd.
 Gardin? -- to fort! verdreetlich,
 Denn ward de Dlsch licht kreetlich,
 Un denn kamt erst de Koppweh, Fründ.

Wer god sitt, lat dat Rücken,
 So'n Umkalfaterie,
 Dat hett ol narische Rücken,
 Dat gift oft heel vel Stücken
 Un heel vel Snicksnacksnaterie.

De ersten Steweln.

As ik de ersten Steweln kreeg,
Do weer ik awers hell.
Wat smeed ik do, ah, harrst Du't sehn
Dat kralle Beenwart uteneen,
It meen, ick weer en Kerl.

„Si so“, seggt Modder noch to mi,
„Nu hör of, watt ik segg.
Nu mak dat of ni gliks to doll
Un wad ni gliks de Steweln voll,
Sünst fett wi's wedder weg.“

Do tramps ik lank de Del na Strat,
Kannst glöbn, dat gungu darvör
Un keem en Pol mi inne Duer,
It meet mal na, wi deep he weer,
It müs dar mal hendör.

De Dln ward ni immer hört
 Un meent dat doch so god.
 Ik keem to Hus un Modder scholl,
 „Ne Jungn, dat is doch meist to doll,
 Wat fühlst Du Racker ut!“

Se trock mi Strümp un Steweln ut:
 „Si so, nu bliffst mi binn!“
 Nu seet ik dar, twe lank un breet,
 De Stohl war mi tolegt so heet,
 Un all min Freud weer hin.

Ik flect all menni Sahlen dörch
 Un leep de Föt mi wund,
 Dar keem so menni Dag un Stünn,
 Ik keem, 't weet Gott, dörch Dick un Dünn,
 Un doch ni oppen Hund. —

De erste Būr.

It kreeg as Jungu von Fahrer veer
Tom ersten Mal en Būr.
Wa kief ik do mi na de Been,
As harr ik se mindag ni sehn,
It meen, ik weer in'n Wig!

„So Jungu, nu nimm Di god in Acht
Un komm ni to Maldr.
Nu segg mi of bi Tiden an!“
„Ja Modder, ja, nu lat mi man.“
Un do gungnt rut de Dör.

Un heidi gungn dat na de Strat,
Un rüm na Mawers Frig,
Un röp em to, as ick em dröp,
It heff en Būr mit blanke Knöp
Un achter mit en Sliq!

En Süffelnt hefft in jede Tasch;
 De schall ick mi spandeern.
 Nu kumm mit mi na Bäcker Boll,
 Nu köp ik beide Taschen voll,
 Un denn wöll't wi vertehrn.

Do gungn dat Köpen los bi Boll,
 Wi weern vörwahr n' dumm.
 Bör'n Süffelnt Semmel erst, un do-
 Bor'n Dreelnt Pöpernat darto,
 Un noch vör'n Dreelnt Plumm.

„Wo lettst Du nu, segg Boll to mi,
 Din Kram Du lüttje Krät?“
 „En Semmel kommt in jede Kieß,
 Bi düssen kam't de Plumm toglick,
 Bi denn de Pöpernat.““

Un darmit sprungn wi rut de Dör:
 Un leepen wedder weg,
 Un lä'n uns achter't Hus bi'n Stall,
 Bör längelant in't Gras an'n Wall
 Un plegen uns ni flech.

Un as wi unsern Kram vertehrt,
 Do gungn dat wer'r in Sus.
 Int Knoploch gröne Büsch un Blom,
 So speln wi Perd mit Pitsch un Tom.
 Un keem ganz möd na Hus.

Un Modder nehm mi opp ern Schoot,
„Na, Sähn, wi gungn di dat?“
„D Modder, Frig verstunn de Sat
De hett's mi to un apen maft,
Malör hebbt wi ni hadd.“

Nu seh ik sülm min lütten Krät
Stolz in sin Bux spazieren.
Un seh wi ävern golden Brügg
Still in min engen Kindheit trügg,
As in en gröne Feern. —

Schummerstunn.

Wi schön is doch de Schummerstunn,
 Wenn ünnern Abn drömit de Sunn,
 Un oppen Abn de Appeln brad
 Un all Mann rundrüüm sitt un staht.

Uns Badder denn ut Brennhus keem,
 Un von de Wand de Piep sit nehm,
 Ur sett in'n Lähnstohl sit un smöl,
 Dat ganz de Dönnns na Petunn rök.

Am meisten harrn wi doch Pläsier,
 Wenn mal de Snider bi uns weer.
 De seet denn inne Schoppstunn of
 In'n Lähnstohl achtern Abn un rok.

Wat de lütt Kerl voll Düntjens steek!
 De kunn vertelln de ganze Wef,
 He harr in'n Kilgg so'n lütte Knoll,
 Se sä'n, de weer bet haben voll.

„Klassnider, nu vertell mal wat,
 Wi hebbt langn keen Geschichten hadd!“
 Un he vertell von braken Schöp,
 Von Mlenspegels Künst un Kneip.

Dat maak uns Görn umbanni Spaß,
 Denn in't Vertelln weer he en Bas;
 Un dat is feker, menni Korn
 Wat affpill, güngn dar ni verlorn.

Doch dar künmt Modder inne Dör
 Mit Licht un mit de Lamp darher
 Un seggt: „So, Jungus, nu stramm an't Bok,
 Mein Gott, wat is de Döns voll Rok!“

„Ja Modder, dat is ni umsunst,
 Klassnider maak hier blauen Dunst.“
 Sä Wadder, güngn na't Brennhüs rut,
 De schöne Schummerstunn weer ut.

Bald harrn wi denn de Böker fat,
 Klassnider sett sik opp de Lad,
 Un trock dat Beenwart ünnert Bief,
 Un nei denn wedder stramm un stief.

De Lad stunn von de Wandni wid,
Dat Licht, dat dröp em von de Sid,
Denn spel as Schatten an de Wand
Ein Kopp, sin Knast, sin Arm, sin Hand.

Doch rascher as de Schummerstunn
De Tid, de schöne Tid verschwunn,
Klafsneider flöppt alle inne Ger
Un of de Dien sünd ni mehr.

Un doch de schöne Schummerlid
Epelt as en Drom so hell un blid,
Wenn se of gar to gau verschwunn,
Noch ünner in min Schummerstunn.

Pastor Pahl un Schoster Dohrn.

Dat's all wat her, do keem eenmal
Ol Schoster Dohrn to Pastor Pahl.

„Herr Pastor, ick woll Se man seggn
Un datt mal utenannerleggn,
Posetter hett min Krischan slagen,
Un darüm woll ik em verklagen.
He hett em anne Dhrn haut,
Un ik heff em all langn bedraut,
Slög he em wedder an't Gehär,
He keem dar seker nich mit dörr.
Nu bün ik dar jo rein to dwungn,
Denn ik bün Badder to den Jungn.“

„Dat sünd Se,“ seggt ol Pastor Pahl,
„Nu sedden S' sik man erst ins Dal,

Denn wöllt wi dat mal ünnersöken." —
 Un darmit hölt he op mi't Smöken
 Un stellt sijn Piep weg, anne Ger
 lle seggt: „Na Krischan, kumm mal her!
 Komm noch en beet en neeger ran,
 Si so, dat ik Di recken kann.
 Ja, so is't gud, dar bliest bi stahn,
 Nu kann de Saak glücks vör sik gahn.
 Posetter slog di an de Ohrn?" —
 „Ja, ja, heel dull!" sä Krischan Dohrn.

„Denn mott ik dat mal observeern,
 Un praktisch mal herutprobeern,
 Wi doll Posetter dat woll maak,
 Dat ik berichten kann de Saak.“

„De he wol so?" sä Pastor Pahl
 Un straf em lanck de Backen dal. —

Ach ne, he hett mi jo nich straakt,
 Posetter hett dat doller maakt.

„Na Krischan, denn pass opp, sä do
 Di Pastor Pahl, de he denn so?
 Un geef en lüttjen, lisen Schlag
 Em op de Back, dat Krischan lach
 Un all wat droker war un sä:
 „Ne, so of nich, Herr Pastor, ne!
 So ward jo Gunn un Katten kraut,
 He hett mi noch vel doller haut.““

„Denn mott ik noch mal observeern,
 Ik mott dat doch herutprobeern!“
 Un reich em een von ungesehr,
 De nich von slichten Dellern weer.

„„Au! au!“ schreeg lut lüttj Krischan Dohrn,
 Ja jüß so'n keez ik an de Dhrn!““

„Jüß so'n? dat harr wi opserveert
 Un glücklich denn herutprobeert.
 Wi sünd nu sarrig mit de Sak,
 Un heff ik min Bericht nu makt,
 Dat heet an Bürgermeister Witt,
 De ok in't Consistori sitt,
 Denn mott he dar ok wol nach hin“ — — —

„„Watt? seggt ol Dohrn un kommt in'n Gem.
 Watt, wunnerwis, wat schöllt wi dar!
 De wart am Gem' denn ok noch gar?““ — —

„Na de, seggt ruhig Pastor Pahl
 Probeert un observeert ok mal.“

„„Jüß so?““ — —

„Jüß eben so un denn,
 Mott he noch na den Landrath hin.“

„„Un de probeert denn ok noch mal?““ —
 „Jüß eben so!“ seggt Pastor Pahl. — —

„Ne, Vadder, dat hol ik nich ut!“
Seggt Krischan Dohrn un smiffert ind.

Ja, ja, dat glöiv ik woll, min Sähn,
Dar mag de Däufcher äiver we'n,
Steit Di dat ganze Consistorn
Op disse Art ins anne Dhrn.
Dat hol Een ut, min Sähn, dar bleef
Lidslehens Di de Kopp wol scheef.“

Ach Vadder, denn lat uns man gahn,
Ik harr of Schuld, ik will't gestahn,
Ik will mi schicken inne School! — —
„Na nu man to,“ sä do de Dl.

„Ja, sä de Pastor, mi ist rech,
Denn makt dat mit Posetter trech.
Bör Allens noch mott de Euson
Bi sin Posetter Abbed don.
Denn will'k an't Consistorn schreiben,
Se wolln de Sak nich wider drieben.“

„„Herr Pastor ja, wenn't angahn,
Denn keem wi dar noch billig van.““

De beiden Hunn.

(Nach Robert Burns.)

Nu will ik mal ut Bommerelln
En nüdliche Geschicht vertelln.
Un wi't dar stunn vör veele Fahrn,
Schöllt uns nu mal twe Hunn verklar'n.

In Dingskirch weer't, wo ins twe Hunn
Na'n Eten inne Middagsstunn,
Als se von Hof to Feld an leepen,
Bi'n Wiserpahl tofamen drecpen.

De een heef Cäsar, un de weer
Bi'n Edelmann so ton Pläseer.
He weer an'n Ort nich tagen un born,
Dat seeg man glicks an Snut un Dhrn,
Ant lange Haar, an Gröt un Sank;
Dar wo de Schippers Stockfisch fangt,

Dar harr'n em de Matrosen stahln,
 Dar möß he sin Geburtschen haln,
 Un van en olen Seeoptein
 Harr em mal lößt Baron von Rein. —

Ein blankes Halsband gift uns Künn,
 Dat he in Eern un Ansehn stünn.
 Un weer he of en großes Licht,
 Den Hochmuthsdüwel kenn he nich.
 He speel wol mennigmal en Stunn
 Mit arme Ketelflickers Gunn;
 Un stark un Mark, in Smäd un Möhl,
 Wer em feen Hund to gries un gel,
 Dat he nich mit em rümmertöffel
 Un jeden Stoß un Steen besnöffel.

De anner sin Herr, dat weer en Bur
 Un hell un hartlich von Natur.
 Kunu singn un Snacken as'n Bos,
 Un nette Kim:ls mak he of.
 Luard, dat weer den Hund sin Nam.
 Man sä, sin Herr weer daropp kam,
 Wil he noch stamm ut olen Tiden
 (Denn wat Apaties möch he liden)
 Van en berühmten Hund, dat's wiß,
 De mal besungen war'n is.

Dat weer en Hund! So tru un kloß,
 Mich bangn un of wer'r nich to droß.

Un wo he giingn un wo he stünn,
 Harr he de Menschen glicks to Frömm.
 De Bläß, wi de em nüdlich lee!
 De brede Bofß weer witt, wi Snee,
 Sin Haar weer gnäter swart un lank
 Un schlank un lastig weer sin Gank;
 Un rund in'n Bagen as en Kranz
 Drog äwert Krüz he'n smocken Siranz.

De beiden Humm wer'n dicke Frömm,
 De kann man nich all näslank finn.
 Bald seeg man se in'n Garn rümtöffeln
 Un dar na Müs un Mullwörp snüffeln;
 Bald seeg man se in'n Krink un Bagen
 In'n Lannweg speln, int Feld rümjagen.
 Bet se sik oppen Barg ganz möd
 Dalsetten oppe Achtersöt.
 Dar hebbt se sik dat tru vertellt,
 Wi't hergungn inne Menschenwelt.

Cäsar.

Wi oft hett mi dat Hart all blödd,
 Seeg ik, wi flech arm Lüüd datt hett;
 Wi'n Eddelmann in Hüll un Füll,
 Sin Lüüd lett slaw'n in Pitt un Küll.
 De noch darto, wi man't jo dröppt
 To biten nig un breken hebbt!

Min Herr nimmt Geld in, na un wie!
 Kriggt Pacht vör Hof un Meierie,

Börn Höhnerkahn un Dubenslag,
 Un sléppt bet in den hellen Dag!
 De Deeners, kommt he ut'n Slap,
 De loogt vör em as hifste Schap;
 Halt Got un Stock un't Nieldperd her,
 Un bringt sin Kotsch em vor de Dör,
 Wenn he spazieren ritt un föhrt.
 Un Geldbörs hett he, grot an'n Werth,
 Dank as min Swanz un dörch de Nigen
 Dar süßt Du later Goldfösch blißen!

Van Morgens an bet's Abends lat,
 Wat ward dar röstert, smort un brad!
 Is vör de Herrschaft denn opdragen,
 Stoppt of de Deensten sik den Magen.
 So'n Wixjungu, datt kann ik beswern,
 So'n Bengel de hett beter Lehrn
 As mennig Kleier, mennig Bur,
 Un hett dat doch nich half so sur.
 Wi sik de Armn könnt noch nähren,
 Kann ik, weiß Gott, mi nich erklären! —

Quard.

Ja, ja! De Lüüd, de hebbt dat stramm,
 De kleit un palscht in Slick un Stamm
 Bit Teegelsteenbacken, Mißhopladen,
 Schosseestenkloppen un Steppenraden.
 So sweet de Mann, de Fru nich minner
 Un darto oft vel leire Kinner!

So slept un slart se Dag vör Dag,
 Wi for un sur dat gab'n mag.
 Un wenn er nu noch Hustrüz quält,
 Wenn Krankheit kömmt, wenn Arbeit fehlt,
 Sett sik de Hunger op sin Swell,
 De unbarmhartige Gesell! — — —

Un dochen, sünd se man gesund,
 Un schreipt sik of man eben rund,
 Denn dröppst Du't of opp vele Steden,
 Dar lewt un strejvt se ganz tofreden,
 Un Jungns un Deerns sünd frisch un roth
 Wi oll de Armoth, Plag un Noth!

Cäsar.

Ja Fründ, mi kroppt dat Hart so oft,
 Seeg ik, wi man Ju knofft un pofft!
 So'n stolzen, rieken Eddelmann,
 De süht ju knapp vör Minschen an,
 Un rekt opt Volk so nich mal mehr
 Als op sin Gunn un Köh un Per! — —

Un wenn de Gelddag ansett ward,
 Denn bewert mennig Een dat Hart,
 Wenn anne Nacht noch etwas fehlt,
 Un de Inspector er denn quält,
 Un schimpt un schellt ut Kräpelskraf:
 It lat of kenen Dreelaß af!
 Et Dffen nēmt un fule Gunn,
 Un annern Schandwör föhrt in'n Munn.

Mag of den Burn de Gall opstigen,
 He mott dat hennehm un mott — swigen!

Dat is so, wi dat Sprüchwort seggt:
 So wi de Heer, so is de Knecht.
 So'n Kerl, ach, de kennt keen Erbarm'n.
 Un darüm: Glend sünd de Armen!" —

Quard.

Nich gang so schlimm is', wi Du meenst,
 Streckt of man knapp de sur Verdeenst.
 Un lewt se of mit Sorg un Noth
 As Dischgäst opp vertruten Fot.
 Dat giff mal'n bette Lid, gewiß,
 Wo de Verdeenst wat gröter is.
 Un maht de Arbeit, matt un möd,
 Denn is de Slap noch mal so söt!

Doch Gens maht alle Noth gelinner,
 En nette Fru un lewe Kinner.
 Ja, ja, son' muntre Keeg von Görn,
 So rund un drall as Blomm un Vern,
 Dat is en Nieckdom, is en Freid,
 Bör de man Allens, Allens deisht.
 Is Badder von de Arbeit kam
 Un sitt in'n Lähnstohl achtern Abn.
 Denn drängt sik neeger, Lütt un Grot,
 De Jüngste klattert opp sin Schoot,
 Un denn vertellt un snakt de Görn,
 Un fumselt in sin Tash na Vern;

Un finnt se wat, denn sünd se felig
 De Lütte ward utlaten welig,
 Un höllt sin Badders Been vör'n Gel'n
 Un ritt mal sock, sock, sock na'n Möhln.
 Doch endlich seggt se, darvan satt:
 So Badder, nu vertell mal wat.
 Un de sett mi de Piep bi Sid,
 Vertellst denn von de Ruffentid,
 Un wat de Donners hier bedreben,
 Un Stürn äwer Stürn ufschreben!

Sett sik nu erst im Allerhilgen,
 De witte Winter oppe Tilgen,
 Denn gifft de Herr en Ahnbeer,
 Dar geiht datt hoch un loftig her,
 Dar danzt se lanck de Lehmdel henn,
 Als wenn se gar keen Sorgen kenn!
 Wenn de Winter Weg un Steg verstoppt
 Un de Kinnjees an't Finster kloppt,
 De Hasselnät im Plumm un Bern
 Un Appeln hett vör all de Börn.
 De sülwst bet inne engste Hütt
 Un lüttste Stuw en Lichtstrahl smitt.
 Denn stift of sülwst de Kathenmann
 To Fier des Dags en Licht mehr an.
 Un gifft dat of keen Karpenfisch,
 En „groten Hans“ dampft oppen Disch.
 De rükt so schön un is so bunt,
 Sijß as den Herrn sin Tigerhund. —

Na'n Disch röppt Modder: „Kinner west
 Nu beten still, nu ward erst lest!“
 Un darmit wischt se mit den Doof
 Den Stoff von't Ewangelubok.
 Un segg denn: „Anna, nu komm her
 Nu les dat Ewangelu vör!“
 Un Anna lest dat klar un hell
 Un inne Döns is't musenstill.

Na't lesen ward dar Appeln eten
 Un Badder hett de Piep anstecken.
 Großmodder präsentert de Doos
 Un mott een pruschen, seggt se: Projt!
 Dat maakt de Hörn denn vel Pläseer,
 De lacht un snackt denn hin-un her.
 De Klock sleit negen. „Nu gahst ji nett,“
 Seggt Modder „all to Bett! to Bett!“ — —

Doch Niejahrsabend, wi man seggt,
 Denn geiht dat wörllich erst vörrecht.
 Denn jachtert dat wi wild un wel
 Hier inne Käf, dar oppe Deel.
 Denn ward dar mennig Ulf utfreten,
 Denn ward mit Bött un Schötteln smeten.
 De Arfen suht an't Fenster ran.
 „Dat Rackertüg, dat deicht noch Schann!“
 Seggt half in'n Arger all de Bur.
 Un — Rrrr — all wedder'n Schur.
 Do seggt sin Fru: „Dat's man betehm,
 Dat Recht lett sik dat Volk nich nehmt!“

So ward dar buten smeten, schaaten
 Un inne Käf ward Bli trechgaten.
 Wat keem dar vörn Figur herut?
 Wer ward int nie Jahr wol Brut?
 Do röppt lüttj Stina: „Kieft mal her!
 Is dat ni jüstement en Scheer?
 Ne, so wat lewt ni, kief mal an,
 De krigt 'n Snider mal ton Mann.“

„Un Du en Schofter!“ seggt Marik,
 De rückt Di Dag un Nach na Pik. —
 Un wedder geiht dat Jachtern les,
 De Backen glöht er as en Ros.
 De Lest, de war tolegt so hell,
 Dat ik vör Freud dartwischen kell!“ —

Ja süh, so geiht dat bi uns her,
 Dat giff bi uns of vel Bläseer.
 Doch Du hest ek nich Unrecht, Fründ,
 Dat giff Herrn, de ganz nett wol sünd;
 Doch welke driest er böses Spill
 Mit uns, doch swig ik lewers still.

Of giff dat äwerall in'n Lann,
 Bel Lüd noch ut den Burnstann,
 De swänzelt achter de Groten run,
 Un treckt den Poßel kringelkrumm,
 Wenn so en Graf: „Mein Lieber“ seggt,
 De Hand em op de Schullern leggt.
 Ach ja, dat treckt dar kannig hin,

Als kettelst Du en Gör an't Kinn.
 So Snutensnacker deicht sik dick,
 Un snackt den äwver Politik;
 He meent dat jüh so, as de Herr,
 Un smitt sik vör em int Gescherr:
 „Denn mött wi in den Landdag wähln,
 Denn ward dat mit de Stürn scheln!“

Cäsar.

Denn Dummer of! De dumme Hans,
 De tömt den Esel of bi'n Swanz.
 Dat is jo denn doch affurat
 Als wenn man Vol ten Garner maakt.
 Ja weest Du of, woför de strewt?
 Woans dat Hart er backt un krewt?
 Meenst Landeswohl? — segg Standeswohl!
 Dat's kort un gut de ganze Kobl.
 So pannt doch mal de Dgen opp!
 Von ünnern an bet bakem ropp,
 Se hebbt de fettsten Stellen berakt,
 Als weern's er inne Wieg vermaakt.
 So geiht dat in'n Civildeenst her
 Noch flimmer ist bi't Militär.
 Dar de Gemeener bi't Greern,
 To schuriegeln un to conjuneern,
 Süh, dat versteiht uns Junker jüh
 Als wenn he darto tagen is. — —

Wel Junkers gaht vör Langewil
 Op Reisen of woll'n hunnert Mil.

So reist se denn mal na Paris,
 Studeert dar seine Lebenswis.
 Un lewt dar mit de Reihmansfellen
 Als Fru un Mann tosam'n im Stelln.
 Ja welke reist gar na Madrid,
 Un maekt dar'n Bullenfechten mit. —
 Un hebbt se darvan denn genug,
 Dot's in Italien noch en Tog.
 So geiht dat denn oft doll in't Lüz
 Un vele kamt denn seel wer'r trüg
 Na Dillschland, fröher oder later
 Un drinkt dar mineralisch Water,
 Dat helpt er denn wer'r inne Been.
 Ja, ja, so drifft dat mennig Gen.

Luard.

Pog Blij! is dat de rechte Art,
 Dat se versust, wat wi erspart?
 Quält se mit Stürn unß bet opt Blot,
 Un brinkt hendör den all dat God? — — —

Un dochen, wenn se lustig sünd,
 Warum nich? Jck biinn er dat gönnt.
 De Bele sünd von Harten gut
 Un heu un her vel Gudes dot.
 Wenn Gener still sin Pacht betalt,
 Keen Böm ut er Gehegen halt,
 Keen Hasen und keen Nehböck schütt
 Un wenn's em vör de Näs ok sitt,
 De hebbt dat garnich alltoslech,
 De leggt se of keen Steen in'n Weg.

Doch nu, min Cäfar, segg mi eben
 So hebbt jo wol en herrlich Leben?
 Se kennt keen Sorg üm't lewe Brot
 Un nich en Schatten von uns Noth! —

Cäfar.

Ach, Euard, dat's mi eenmal wiß,
 Bi helles Licht vel Schatten is!
 Ja kennt se of nich Smalhandskost,
 Un dröckt er of nich Küll un Frost,
 De Angst nich üm er olen Dag,
 Hebbt se von Sweet un Stoff keen Plag:
 Dat blifft sik doch so temlich glif,
 Denn de keen Sorg hett, makt se sik.

Ja, wenn so Een mal Lifweh hett,
 Wenn ik er oppen Lidorn pett,
 Ja fangelt blots de lütte Lehn,
 Glücks mott de Doctior em bifehn!
 In wenn er of man beten fehlt,
 Dat Beten er jüß doppelt quält.

En Bur, de blots sin Koppel plögt,
 Is lich tofreden un vergnögt.
 Un hett sin Fro man wat to spinn,
 Un Kiz un Kassen voll von Linn,
 So hett se nich so vel Verdreet,
 Als so en Dam in'n siden Kleed.

De Lunscht un drieselt oft herun,
 Treckt äwern Fiß de Lippen krumm,
 Un argert sî an Wind un Sinn,
 Knapp kann de Freud na't Hart herin.
 De Herrn maht oft en Partie
 Un et un drinkt, îf weet nich wie!
 De Dam, de gahd denn Arm in Arm
 Als weer de Fründschaft bannig warm,
 Un wünscht doch oft den lewen Gast
 Darhin geern, wo de Peper waht. — —

Utnahm, gewîß, de mag't wel geben
 Doch meist is so dat Herrenleben.

De Sinn giingn dal in vuller Pracht
 Un lisen keem heran de Nacht.
 De Knechens keem, ïm utospann,
 De Rohharr bunn de Köh all an,
 De Sewwers sungn all inne Böm,
 De Lünn seet ïnnert Dack, to dröm —
 Do schötteln' se heid de langen Ohrn
 Vergnügt, dat se keen Menschen worn.
 Do sän se beide sî „Gumach!“
 Un trolen na er Lager sacht.
 Un sî noch fast nn wîß verspröken,
 Se woll'n sî bald mal wer'r bisöken.

Sorgen.

Sitt Peter Mangel un Hans Knapp
 Mal aff un to ek in din Schapp,
 Dat makt noch ni en Menschen mör,
 Dar sleit he sik well twischen dör.

Doch swarer liggt dat all ept Hart,
 Durt Jahrlank, ehr't mal keter ward,
 Un kommst Du denn Dag in un ut
 Mi ut den swaren Sehn herut. — —

Kennst Du de bitterbösen Gast?
 De fugt sik as en Blotil fast.
 De sögg ut Hart den frischen Moth
 Un ut de Back dat frische Blot;

De lätt Di Dag un Nacht keen Rau,
 De makt den stärksten Menschen flau,
 De makt den lustigsten Menschen stumm,
 De bögt den steilsten Nacken krumm!

Kamt se Di Nachtens oppen Dat,
 So holt se menni Stumm Di wak;
 Ja süß, wenn Allens liggt in'n Drom
 Denn spannt se Di erst recht in'n Tom.

Du sühst se, wullt Du slapen gahn,
 Unt Bett all tins de Föten stahn,
 Wi grint un griff lacht se Di an,
 Wi rückt se immer neeger ran.

Dre, veermal all de Wandfloek slog,
 Keen Slap kommt in Din hitted Dg
 Wi is so grulich lang de Nach:
 Ach, werr't doch man erst wedder Dag!"

Du sackst in't Küssen dodeumöd,
 Du slöppst, doch is de Slap ni söt.
 De Dag grant, — nu werr'r forsch in Draff,
 Keen Rau — as in dat kole Graff.

De Jäger.

De Regen klatscht em in't Gesicht,
 De Wind, de weicht so lut,
 Doch weer dat Hart so hell un lich
 Un Wind un Wedder föhl he nich,
 He gungn na sin lütt Brud.

Dar bi dat Holt, meist ganz alleen,
 Dar bi de hogen Damm,
 Dar steiht en Hus, 't is knapp to sehn,
 Dar blöht en Ros so frisch un schön,
 De Leeffte em in Lann.

Dar hollt he Rast na Storm un Wind,
 Dar finnt he Leef un Rau,
 Dar lacht em au sin leefftes Kind,
 Un äwert Hus weg driift de Wind
 De Wolken swart un grau.

Sühst Du dat Licht? — Wi kloppt dat Hart!
 Hör, Hector sleit all an.
 Un inne Stuw lebennig ward,
 En Dgenblick, de Dör de gnarrt,
 Se faat sik bi de Hann.

„D, endlich kömmt, Gott Loff un Dank!
 Wi weer't besorgt üm Di.
 Du makst mi rein de Tid so lank,
 Ik hör so oft den Stigg henlank,
 Un nu, wi freu ik mi!

„Adiüs, adiüs! komin gud to Hus!“
 So flüstert vör de Port.
 De Wolken treckt, de Wind de fus,
 Sacht dörch den hogen Dannerklus,
 Un munter gungn he fort.

En Wilddeef slikt dar dörch de Dann,
 Dar wo de Nehböck stah.
 De Leef, de flüstert: „Faat em man!“
 De Jägermoth röppt: „Faat em an!
 Hier opp de frische Dath!“ — —

Dar fällt en Schuß! de Rehböck lust
In Sprüngen döörch de Bram.
De Wolken treckt, de Wind de brust . . .
De Förster flökt, — de Bilddeef must . . .
De Brut is bleek vör Gram!

Wi sünd söben.

Nach William Wordsworth.

En munter Gör, gesund un frisch,
Wat weet de wull von Noth?
Un spring lebennig as en Fisch,
Wat weet de wull von Dod?

Ik drep en lüttje Deern von Lann,
Se sä, se weer acht Jahr,
Un streck sik darbi mit de Hann
Lorügg dat Lockenhaar.

So blöh doch as en Ros in'n Dau,
Wat wild seet er dat Kleeed,
Doch lach dat Dog so hell un klau,
Dat ik mi rein vergeet.

Segg, wovel Swestern, smockes Kind
Un Bröder heft Du denn?

„D, wi sünd söbn!“ sä se geschwind
Un kief kloof na mi hin.

„Vertell mi mal, wo sünd se denn?

Dat is en lange Keeg.“ —

„Twe wahnt in Niendörp ganz to Emm,

Un twe sünd wid to See.“ —

Twe drogen se na'n Karthof fort,

En Swestern un en Broder.

Dicht bi er vor de Karthofsport,

Wahn ik mi min Moder.“ —

Du seggst, dat twe in Niendörp wahnt

Un twe sünd wid to See —

Un denn noch söbn, litt smocke Deern,

Wi krie'el dat inne Kee?“ —

„Ja söben“ — sä se do un tell

Se lisen vör sik hin:

„Twe slapt dar oppen Karthof still,

Dicht bi de grote Linn!“ —

„Du springst un löppst herüm min Kind

Un Speln schient Din Bedrief,

Wenn twe all oppen Karthof sünd,

Denn sünd ju jo man kief.“

Er Graff is grön un still un schön,
 Segg se ganz tru un blid.
 Zwölf Schritt, ni mehr von Modders Dör,
 Dar slapt Sid an Sid.

D mennimal, dat Stricktüg mit
 Ik opp dat Graf dar set,
 Un sön min Halsdoß, fein un witt,
 Un süngr er lis en Leed.

Un geiht de Sinn an Heben dal,
 Un is dat still un schön,
 Denn et ik dar of mennimal
 Min Abndsöskt oppen Steen.

Min Swejter Hanne ersten keem,
 Se weer so krank un ween,
 Bet dat de lewe Gott se uehm,
 Un wi er ni mehr sehn.

Se bröchen er na'n Karthof hin,
 Un län er inne Ger,
 Ik un min Broder speln dar denn,
 As't man erst Sommer weer.

Un as de Ger ganz witt von Snee,
 Dat weer um Nijahrstid,
 Dor storw min Broder un se län
 Em dar an Hanne's Sid." "

Mo vele also, frog ik er,
Wenn twe bi Gott in Heben? — —
Ganz truri sä dat lüttje Gör:
Ach, Mann, wi sünd jo söben!

„Doch twe sünd dot, wi'k von Di hör,
Un sünd bi Gott in Heben.“
Dat weern nu rein wegstmeten Wör
Denn wedder sä dat lüttje Gör:
„Ach, ne Herr, wi sünd söben!““

Na'n Karkhof.

Hier bögt wi rüm, de Stell is lich to finn,
Den Weg na'n Karkhof kann en Kind Di wisen.
Nu sühst Du all de lange Keeg von Linn,
De Weg de stiggt von hier bargan all lisen.

Bargan! It meen, dat hett en guden Sinn,
Bill blots de Mensch mit Kopp un Hart dat faten.
Wi mit en Finger wist't uns lisen hin,
Na haben hin, hest Du de Dgen slaten.

Nu sünd wi dar, wi gahst hier dörch de Port,
Dar sünd de' Steen un Krüz in lange Keegen,
Süh hier en Grass, de Kränz un Blom versorrt,
As wenn se dar vör Jahr un Dag all leegen.

Un dücht bi an, dat sünd se noch so grön,
De Eer so frisch, dat weer jo ok erst güstern,
Dar slöppt Een in, ok wi en Nos so schön,
Dat kann een noch wol Hart un Dgen düstern.

Un hier en Graff, dar slöppt en eenzigst Söhn.
He weer er Alleus, wer er Lost un Leben.
Ik stunn darbi, as wi em rinner lä'n —
Ach gröter Hartleed, meen ik, konnt ni geben.

Un wedder stunn ik hier mal anne Kul,
Dat weer in Winter, as wi em hier bröchen;
De Snee, de weih, de Nordwind sus un hul,
Beer Kinner, de ümsünst den Badder söchen! —

De Karthof is en Feld voll Trur un Thran,
Un doch en Saafeld voller Blom un Garben.
Dat is en Trost, un darmit wöllt wi gahn,
All, wat hier slöppt, prangnt ins in schönsten Farben! —

In't Lofthuis.

I.

Ni wahr? min Emma, dat weer schön,
Dat weer en glücklich Tid!
De Bageln fungen, de Blem de blöhn,
Un Du seest an min Sid.

Denn hare Din Modder Di verlarn
Un meen, Du weerst ni wid;
Weestst noch? denn seest in den Garn
Int Lofthuis an min Sid.

II.

Un weest Du noch, na söben Jahr,
Do schin de Sinn so blid;
Den grünen Kranz in't smocke Haar,
So seest Du an min Sid.

Wi lach dat Leben hell un schön,
Wi glöckli weern wi mi,
De Bageln sungn, de Rosen blöhn,
Un Du min leere Fru!

III.

Un noch mal wedder söben Jahr
Un inne Rosentid,
Wi seeten mit de Kinner dar
Un Du seest an min Sid.

Wi plöcken uns noch Rosen aff,
As wi woll fröher dehn — —
Nu blöht all Rosen opp Din Graff
Un it bün ganz alleen! —

Sünndag.

In't Dörp, dar weer't noch rein so still,
Doch stinn de Dag all opp de Swell,
Un half in Slap noch frei de Hahn,
As hör he em all lisen gahn.

Un lisen klingt dat dörch den Dak,
De lütten Bageln ward of wak,
Et schüttelt all de Blom den Kopp
Un maekt de hellen Dgen opp.

De Sinn kommt ut er golden Dör
Un jagt den Newel vör sik her,
Un smitt as Sündagsgruß en Strahl
Hell äwern Barg in't Dörp hendal.

De Kinken holt all Larm un Strid
 Op't Dack un inne Eschemvrid;
 De Kedenhund spilt all de Ohrn
 Un luder stött de Hahn in't Horn.

Do kommt de Bur of hin na Del
 Un röppt: „Johann!“ — Johann giffet Kehl,
 Dat dröhnt bet na de Kammer hin,
 Dar kam't de Deerns of rasch in 'n Enn.

„Herrje, wi slapt woll all to langn!“
 Seggt do de Käfsch, man flink to gangn!
 Un hier un dar en Husdör knarrt,
 Un een op hölten Töffeln slarrt.

De Ammers, hörst Du, klätert all,
 Ton Melken gaht de Deerns na'n Stall,
 Den Kaffee krigt de Käfsch to för
 Un holt mank Hunn un Katten Stür.

Den Kürwag maht Johann torecht;
 Dat Staatsgeschirr de lütte Knecht;
 De Berharrjungn noch half in'n Drom
 Geiht na de Koppel mit en Tom. —

Wi schint de Sünn so warm un schön!
 Wi is dat Feld so frisch un grön!
 Wi is de Luft so klar un blau!
 Wi bligt opp Gras un Blom de Daul!

Ja Sünndagsbrau un Sünndagsfreid
 Treckt lisen äwer Wold un Weid,
 De spegelt sik in Bel un Born,
 De weegt sik op dat smocke Korn.

Hans seet of munter all to Per
 Un dreew se reeglanks vör sik her,
 De Verch nehmt ut de För sik opp
 Un sünge em lustig äwern Kopp.

Un ut dat Holt dar inne Feern,
 Leet of de Kuffuk hell sik hörn,
 Gellgösch seet oppen sooren Bom,
 Nettelkönig piep mant Krut un Blom.

Do kunn he of de Lofst ni dwinge
 Un fungt en Stückchen an to singe,
 Un reed to Dörp in forschen Drass,
 Un steeg dar vör de Husdör aff.

As he nu hin tom Striegeln gungu,
 Slarr lank de Del de Koharrjungu,
 He seeg na rein so slaprig ut,
 Ach ja, de Gast mutt fröh herut.

He woll noch'n betjen lurn in'n Bett,
 Bomms war he op de Kij hinsett.
 „Nu mak man to, wat steihst Du dar,
 De Deerns sünd bald mit Melken klar!“

So schull de Knech. De Jungn, de stünn
 In Hemdsteert dar un söch sin Plünn:
 Sin Bür, sin West, — blots aff un an,
 Treckt he mal Strümp un Steweln an.

Bundag is Sündag un dar weet
 Ahn Wandkalenner he Bescheed,
 De Sünndagmorgen giff dat blot
 Kaffee un Sutenbotterbrot.

Nu driff he mit sin Köh to Feld
 Un lostig singt he in de Welt,
 Nix dröckt un klemmt de junge Bof
 Als Künst un Knep un Lebensloft!

De Lüüd, de gaht na Stuw herin
 Un sett na Keeg an Disch sit hin,
 Nu giff nix ut de swarte Pann,
 Ne, Kaffee ut de blanke Kann.

Un an den lütten Disch sitt do
 De Bur gemaächlich mit sin Fro,
 „Na, Modder, muß Di of woll röhrn,
 Denn nahsten ward dat Tid, to föhrn.“

Da ward dat in'n Alkoven lut:
 „Ach Modder, schült mi na ni rut?“
 „„Blivt ji man noch en ketjen dar,
 Wi sünd noch inne Stuw ni klar.““

Doch wakt de erst, denn durt ni langn,
 Denn fangnt in't Bett se an to wrangn,
 In'n Ogenblick, do geeft Malör:
 Do leeg dar all Een alle Ser.

De Bur plink räwer na sin Fro,
 Als wenn se seggn woll: „Seh mal to!“
 Doch de harr of er'n eegen Kopp
 Un sä: „He steiht woll wedder opp!“

De Dör ganz lifen apen gungn,
 Un ruter kieft en krallen Jungn,
 „Nu komm man!“ Ei, de weer to Foot,
 Seet een, twe, dre — opp Modders Schoot.

„O Modder, Du büst all so smock
 Un dar hengnt Badder sin Sünndagsrock.“
 „„Na, Du vergeest woll ganz gewiß,
 Dat dat vundag of Sünndag is.““

„Denn krieg't min Sünndagsbüx of an“ —
 „„Jarvoll, tonahst, min oll lütt Mann.““
 Wi wöllt den nien Paster hörn
 Un wöllt nu glicks na Karl hinföhrn.“

„Wi hebbt jo um em suppliceert,
 Seegt he, nu weer mi't doch geneert.
 Scholln wi nu inne Predigt fehl'n,
 So lat uns denn ni länger Mäln.“

Un dormit gingen he na de Dör
Un reep: „Johann, mi föhr man vör!“
Dat dur ni langn, im Burwagt Stark
Seet mit sin Fru still inne Kark.

Wi schön op't Chor de Kinner sungn,
Wi voll darmant de Orgel klungn,
Wi schön de nie Pastor red
En Sündag weer't voll Freud un Fred! . -

De Scheeper un sie Hasselpogg.

Min oll lütt grasgrön Hasselpogg,
De is jo bannig wer'r vör Togg.
He singt wi uns oll Köster Klatt
So seggn plegg, Allens slant von 't Blatt.

Wi sitt he dor ni drall un drok,
Un kiekt in't Wedder rein so klof,
Un kommt en Flegg mal eben rech,
So hett he's mit en Buppdi weg.

Min oll lütt Hasselpogg, de weet
Um Wind und Wedder gud Wischeed.
Un will sick Wind und Wedder dreihn,
Kann he dat all vörut prowzeihn.

It sä all güstern to den Burn,
Dat Wedder kunn uns licht belurn.
Sett 't Heu in grote Diemen hin,
Sünst regent dat dar wedder rin.

He sä, sin Glas dat güngn tohöch,
Vundag un morgen bleew dat drög.
Min Hasselpogg weet 't beter as —
Den Burn sin dilres Wedderglas.

He kreeg't of fröh genug to sehn,
Se harrn dat Heu man knapp raneen,
Un weera noch ni de Wisch to Enn,
Do regent dar all lostig rin.

Dat Wedderglas hett em belurt,
Nu steiht he inne Stuw un durt.
Ja he befehrt sik endli noch
Un — glöwt of an min Hasselpogg.

Tähnweh.

Tähnweh, dat is en flimmen Gast,
Wenn de mal anpact holt se fast.
Wenn du vör doll of stöbnst un grünnst,
Dat hölpt di ni, is all ümsünst.
De Gast drängut sik an alle ran,
Un 'n Eddel- un an Beddelmann.
He piert of sülbst den dicken Pap,
Da he Gesichtter snitt as 'n Ap.
He is vör'n König ni mal bangu
Un knippt em mit sin isern Tangn.

Wi glöckli is, wer de ni kennt!
Dat snitt un ritt un sticht un brennt,
As weer dar Een mit glöni Tangn
Un Nadeln inne Mund to gangn.

Du weest knapp, wo de Kopp di steiht,
 Un Muns sik mit di rummer dreiht,
 Du flüggst bald in, bald ut dat Bett
 Wenn de di inne Zwickmähl hett.

Sünst fehlt dar Rath woll; sonnerbar,
 Hier 's Rath genug, doch Hölp is rar!
 De rad di dütt, de rad di dat,
 De rad di Warme, de rad di Ratt;
 De seggt: Nimm mal en lüttjen Käm,
 Un de: Du mußt en Brüntjer nehm,
 So'n rechten, echten swarten Krusen,
 Den stück mal bi de Kranken Kusen.
 En Anner seggt, du mußt em brenn . . .
 Un is denn alle Rath to Gnn,
 Denn heet 't tolegt woll fort nu gud,
 Wenn se ni wöllt, so riet se rut.

Ist umme Lahn of jammerschad,
 Dat Mittel ja, dat is probat.

De Wewer.

Wi sitig he ant Wewtau sitt
Un hin un her den Löper smitt,
Je kief doch mal, wi hild he't hett,
Wi he dar sitt un pedd un pedd,
Denn mit den rechten Foot heedal,
Denn wedder mit den linken mal,
So geiht dat immer op un aff,
De Wewspol löppt in'n forschen Draff.

Sin Fru, de sitt dar still to spinn,
Sin öllste Dochter an de Winn,
De Zwete sitt dar stramm to spöln,
De Drütte mutt de Fiffel holn.
Un twe, de liggt dar oppe Del,
Un riet sik um den hölten El,
Un een, de liggt noch inne Weeg — —
Ni wahr, dat is en lange Keeg?

Bel hebbt's ni inne Melt to kröm,
 Doch of keen Tid, still hintodröm.
 Dat Fröhjahr keem all lisen ran,
 Dat Winken geiht un Bleeken an;
 De Bürvägtſch fragt all jede Wel,
 Se harr dat Sinn so gern an'n Bel,
 De Börjährsluſt de bleekt so schön,
 Un längſt is all de Wiſchhof grön.

So rögt denn alle Hamm und Föt,
 Un Abends is de Rau so föt,
 Un Sönnabend liggt en Wolken Sinn
 Torech, in Schummern bringnt he't hin.
 Un bringnt to Hus dat blanke Geld,
 Un oppen Diſch ward't noch mal teſt,
 De lütten Görn kiekt to un meent:
 „Wi hebbt dat ook doch mitverdeent?“

„„Jawoll, ju hebbt ju Deel daran!“
 Un alle hängt ſik an em an.
 Ji helpt, ſeggt he, mi all so tru —
 Un küßt ſin Lütten, küßt ſin Fru.
 Doch nu to Bett ji lütten Gäſt,
 Denn morgen, weet ju, giſt en Feſt,
 Denn gaht wi ut mit Lütt un' Grot,
 Stellt Hus to Bähn un Ledder in Sod! —

Koharr.

De Koharr singnt un drifft to Feld,
Sin Regiment is güd bestellt,
Köh, Schap un Kalwer 't ganze Kor,
Se hört, as harr he's anne Snor.

He sett in't gröne Gras sit hin,
Un lieft mal in sin Ranzel rin,
Fröbstücken will he, blieb mal stahn,
Wi wöllt dar mal en Dg opsla'n.

Ja süh mal, wie sin Hart sit hägt,
Un sit an Brot un Schinken plegt,
Un frische Botter, rein so gel
Doch liel, he 's lecker, meiner Seel!

„Jungn, Du verfühst Di doch woll, stopp!
 Dp Schinken smerst Du Botter opp?“
 Ach, grient he, blots en lüttje Schief,
 Denn Splitter gifft dat ni in'n Dief. —

Doch, o, wie brennt un sticht de Sünn,
 De Küh, de graft dar inne Grunn,
 In Blom un Klewer Hans sit streckt,
 Wo lauk de Schatten räwer treckt.

Dat is so köhlich anne Grund,
 Dat schallt so fröhlich inne Kund,
 Dat summt so lis von Blom to Blom:
 Un dörch dat Hart treckt hell eu Drom.

Dar süht he hell en lüttje Kath
 In Sünnfchin ligg, dicht anne Strat.
 In Garn, dar sitt en Fru to spinn,
 Un muntre Görn spelt vör er hin!

Se sett dat Spinnrad anne Wand,
 Nimmt Scheer un Nadel flink to Hand,
 „Herrje, dat Tög mutt jo in'n Schuß,
 Denn morgen kommt min Hans to Hus!“

Dat hebbt de lüttjen Mus of hört,
 Se weet woll, wat dat mit sit föhrt.
 „Bringnt Appeln mit un fröhriep Beern!“
 So plättert do de krallen Görn.

Wer is, den ni mal leng'n deit,
Wenn 't Modderhart noch vör em sleit?
Hans sitt dar meist, as wenn he slöppt,
As hell in'n Bom de Kuffel röppt.

Wat, wullst du mi wol narrn, Gesell?
Seggt he un lacht vör sik ganz hell.
Ja morgen mak 't mi oppe Sahln
Na Modder hin üm — Titt to haln.

Dat Ikehöer Offenmark.

Büst Du opt Offenmark all we'n?
Dar moßt Du hem, dat moßt Du sehn,
Du moßt mal twischen mank den Swarm,
Den Menschen- und den Offenlarm;
Darhin geiht hierüm Feedereen,
Denn Hopphei sif mal antosehn.

Dat Offenmark spelt en grote Röll,
Un Kopp un Hart is darvan voll.
Un Lüt un Grot, und Arm un Rieck,
En Feder de bereckt vör sif,
Wie he mit Künst und Knäp un Mög,
Den grötsten Pries woll ruterflög.
De Kooplüd pogt er Ladens opp;
De Beerthslüd schriewt na Hamborg ropp,
Bestellt de Sängers vör de Tid,
De of er Deel denn dabi rit.

De Jungens maakt all de Bietsch torecht
 Un ballert, as so'n Dffenknecht!
 Un Knirpse, den könnt eb'n stahn,
 Süggst mit de Swep Du üm sik fla'n.

De Jungens sünd denn in er Fett,
 Meent Bunner wol, wi er dat lett,
 Wenn se sik mit de Swep rüm fecht.
 Un gräht dar as en Dffenknech.

So lat uns denn mal intgesammt
 Of mitgahn na den Dffenkamp.

De Menschen sünd bi't Koppgahn fri.
 Antree, wi sünst woll, kost dat nie;
 De Dffen blot an Neck un Bahln,
 De Dffen mött Antree betahln.
 So steiht dar, wo se ropp ward dreben,
 Von Polizei ant Brett anschreiben.

Wi kem darhin. Wat weer't ein Em,
 Dar weer man knapp mank döchtosinn.
 Wat weer'n darn Menschen, lütt un grot;
 Wat weer dar fett un mager God,
 Wat weern dar Dffen, Quen un Köh,
 Man kief sik reinweg satt un mö'!

Reeglant sünm se an Neck un Keep,
 Un bewern, wenn er'n Slachter kneep.
 Dat seez meist ut, as wenn so'n Deert,

Nix Guds ahn, kneep em Kerl bi'n Steert;
 As beweern em de dicken Rippen,
 Besöhl em Ener mal de Rippen,
 Un greep un kneep na Tallig rum.
 Man seggt mi woll: Son Dß, wie dumml!
 Un doch, sin Fiend kennt jedes Beest
 So gud affrat, as Du dat weest.

Doch weer'n dar Dffen nich alleen,
 Da weer noch mennig Spas to sehn.
 De Pötschenelle fehl dar nich,
 De mak dar Wigge, god un slich.
 Un Jungns un Deerns, un Mann un Fro,
 De stin'n darbi un hörn em to.
 Gew Kasper denn en Wig an'n Dag,
 Dat Publicum denn ludhals lach.
 Dat weer en Spas för Knecht un Jungn,
 De sehn dat voll Verwunnerungn,
 Doch Unfereen, de süht dat an
 Un ritt en Wig un geiht darvan.

Dar weern of Telt'n, 'n doppelt Reeg,
 Wo mennig En en Sewwer kreeg;
 Wo Geld betahlt wär för de Dffen;
 Wo't Stärkung geew för Lief un Boffen;
 Un wo de Wienkop war vertehrt,
 Garr Een den Annern fix ansmert.
 Dar seegst Du Geld, dar kannst Du kam'n,
 Dar seegst Du Dufende tosam'n.

Kief mal den Kerl, de is um't Kief
 Mündum von preußische Dalers stief.
 Nix wahr, oll Fründ, dat weer noch watt,
 Garst of mal so'n oll ledbern Katt,
 Doch bi dat Wünschen kommt nix rut.
 Biet Du Di dör un wehr Din Gut!
 Mit Wünschen is noch nix erworben.
 An Hoffnung is all mennig storben!

Wi gaht nu dörch de Offentrügg,
 Dar weer fört Dg wat, wi mi düch,
 Un för den Magen, för den Mund,
 Doch Offenfleisch is düer opstund.
 Dar weern Di Stücken, stell Di vör,
 Bun dusend Pund un noch wat mehr!
 De so een dach in'n Kof to hangn,
 Möß ordentlich inne Tash sik langn!

De Handel weer toerst man flau,
 Doch hin to tein, as erst de Dan
 Von Haar un Hart un Kopp un Föt
 Verswunn, do war de Handel föt.

En Spaß weer't, dar mank rümtogahn!
 Wat wär dar kreetelt, snackt un dahn!
 Wat war dar knickert, knausert, kweest,
 Von Slachters um so'n fettes Beest;
 Von Marschburn um so'n mager Deert,
 Un goll dat denn so'n twintig Steert!

Wat kneepen se sik bi de Hann;
 Wat keelen se sik giftig an;
 Wat weer't en Flöken um Schandeern,
 Dat weer rein ängstlich antohörn!

Man kunn wol meen, dat em nich gud,
 De Handeel weer för immer ut!
 Man kunn wol meen, se wörn sik slagen,
 Snupps! harrn se wedder sik verdragen!
 De Handel weer nu klapp um klar,
 Se werr'n sik enig oppen Haar.
 De grötste Striet, de hartste Koop,
 De löf' sik gau in Sinnschien op;
 De Bientkoop stell den Frieden her,
 Man woll dar nich von snacken mehr;
 Doch mennigmal passeer dat doch,
 Dat Gener sä: To düer sünds doch!
 Ik war mi hart holn, annermal,
 Doch he nu spöl sin Arger dal,
 De Handel is nu eenmal ut,
 Dat stickt dar in, dat mott dar rut! — —

Doch hier is't ut; dat God driift weg,
 Nu geiht't eerst inne Stadt vörrech.
 Bundag ward allenwegen fiert,
 Bundag ward nu mal dückdig swiert!
 No frigt bi Daz man noch nicht nog,
 So deist man Abns noch en Tog.
 Denn söcht man mal de Kneipen dör,
 Riekt hier mal in, geiht dar ins vör;

Sitt hier mal'n Stumm in Qualm un Damp
 Un gütt en Lüttjen oppe Lamp.
 So kummt man denn tolegt in Swunk,
 Is jüß, as wär man wedder junk.
 Man küstert na de Harfendeern
 Un smitt er Blicke to van Feern,
 Dat Geld, dat löppt so dörch de Hand, —
 (Dat hett of rein so'n runden Rand).
 So kömmt man ümmer mehr in Sus,
 Un denkt nich an de Dlsch to Hus;
 De Spriet stiggt ümmer mehr to Kopp,
 So krigt man'n fixen Blihot opp. — —

De Dlsch, de lurt to Hus un stehnt:
 Wo nu min Mann wol sitt un klähnt!
 Wo nu min Mann wol sitt un singt,
 Dat sur verdeente Geld verbringnt!
 De Fru de lurt un stehnt un weent:
 Ach heff ik dat üm em verdeent,
 Dar geiht he hin in Sus un Brus,
 Un lett sin arme Fru to Hus! —

De Dlsch fangt nu all an to wreveln:
 Wo mag he nu woll rümmer steveln?
 Wo he wol blifft to tün un tweern,
 Töf, Di will ik de Bicht verhöörn!
 Komm Du to Hus, komm Du man in,
 Ik war Di glicks den Frieden künn!
 Na töf, Du kriegst en fixe Drach,
 Schast föhln, as weer't en Donnerslag! —

Se keem des Morgens gegen veer,
Un weer grad nich ganz nüchtern mehr.
„Na, Du blüft bannig flink to Föt!“ --
Man still min Fru, Du blüft of föt!
„Wat föt? ja woll! föt hin un her!“
Seggt se un gungu nu in't Gescherr.
Se let em of keen gudes Hoar;
„So geiht dat nu meist jedes Jahr!
Wo blüft Du so lang'n west to tweern?
Kannst Du Di nich na Hus hinscherrn?!“
Still, seggt de Mann, lütt Fru, wes still,
Güt geiht dat mal na minen Will,
Wat Du dar schellst, mi gar nich röhr,
Heff Dffenmark fiert, as sül dat hört. —

Dr. Heije's Volksdichten.

Uebersetzungen aus dem Holländischen.



1. Kennern Snee.

Wi sweert de witten Vloeken
So lisen na de Ger;
De Böm frigt witte Locken
Keen Strohalm süßt Du mehr.
Doch ünnern Snee verborgen
Sik liss dat Leben röhr,
Wenn't erst de Stimm van't Börjahr
Wer'r fründli flüstern hört.

Wenn't Deller of de Locken
Mit Niep un Snee bestreit,
De Leef kommt ni in't Stoffen,
So langn dat Hart noch sleit.
Fast inne Bos verflaten
In't deep un rein Gemöth,
Lurt op en schöner Börjahr
Un driffst denn nie Blöth.

119

2. Winterdag.

De Luft is blau; opt blanke Ijs
Smitt hell de Abendsünne er'n Schin,
Un anne Tilgen, brum un gris,
Istappens hangt as blank Gardin.
En Schow van Kreih'n treckt ävern Slag,
Sacht dörch de Damm en Bosh sik trollt
Ach schön un herrlich is in't Holt
So'n Winterdag, so'n Winterdag!

Wi guirt das Mos; de flinken Fët
Sünd wid dörch't witte Feld to spörn,
Un as en Willkam'n winkt un gröt
De blaue Rok uns inne Fein.
Dat scharpe Bil schallt Slag op Slag
Op't kienig Holt, Jahrhunnert old
Ach schön un herrlich is in'n Wold
So'n Winterdag, so'n Winterdag!

Doch günd in Dörp en leewe Fru,
Un Kinner rein as Melk un Blot,
En Duzend Kiß in Leef un Tru,
Un ni to knapp dat lewe Brot:
Wie schön dat hier of wesen mag,
Ik segg dem, krep ik in min Klus:
Is doch en herrlich Sat in — — Hus
So'n Winterdag, so'n Winterdag!

3. En Leed vör de Oln.

I.

D süh, wi lusti springt se
 De muntern Bülk de Borgen dal;
 Wi brust un lust un singnt se,
 Wi schilmt dat mitt bi'n Waterfall.
 Dat is as keem in' fleezend Haar
 En Kimmerschaar.

En Rüssen ist un Rosen
 Mit Blatt un Blom un Plant;
 Sif plöckt de wilden Rosen
 Sif von de steilste Felsenkant;
 So springnt un spelt as weit woll gar :
 En Kimmerschaar.

II.

Ach ne, de Kinner sitten,
 De harte Bank as Stohl,
 Schier slaprig von de Pitten,
 Dar inne dumpig, dunstig School
 As seet' en lewles bleeke Schaar
 Von Pillern dar!

Na buten, ach na buten
 Wo all de Bageln singnt,
 Ni achter bliinne Ruten,
 Na buten, dat se lustig springnt.
 As keem de hellen Bek tomal
 De Borgen dal.

Wi danzt se, licht wi Posen,
 Van Lust de Backen glöht,
 Se plöckt sik wilde Rosen, —
 Wi lacht de Sunn, wi duft de Blöth!
 De Dgen lacht so deep un hell
 Klar as en Quell.

III.

O süh, wi lustig springnt se,
 De munttern Bek de Borgen dal;
 Wi brust un sust un singnt se,
 Wi küselt se bi'n Waterfall,
 As danz darher in fleegend Haar
 En Kinnereschaar!

123

4. Stormwind un de Steern.

De düstern Woken jagen
Mit Storm un Hagelstagen
Doch inne wide Feern
Schint dörch de Wolken eben
En Stück van blauen Heben
Un funkelt hell en lüttjer Steern.

D süh, wo fründli winkt he,
Ja doppelt fründli plinkt he
Uns to dörch't Wolkenswart:
Als woll sin Licht wol lisen
Roptreden un ropwisen
Na'n Heben dat bedröwte Hart.

Hebt of de Unglücksflagen
En Glück Di ganz terlagen,
Süh, wa bi Storm un Nacht
De blanken Steern noch eben
As Engel hoch an Heben
Of achter Wolken stahet op Wacht

125

5. Stürlied.

De besten Stürlied stah an'n Wall,
Mit'n Beckstock tom Vergnögen.
Se weet dat all, un wist dat all,
Un sünd vör luter Klotheit mall, —
Se mägt sik blots ni rögen. —

Ik kenn dar een, ik kenn dar twe,
Keen Haf, wo se ni weern,
So föhren op alle Schep, un de
Snack just, as har he opp de See
Den Wind to commandeern.

Hört Jungens kam ik mal an'n Wall,
To seilen un to rojen:
God snacken könnt ji, dat is't all —
De besten Stürlied stah an'n Wall,
Ik fahr blots mit de — — goden!

6. In Drom.

Risen weicht dat dörch de Twigen,
Alle Blom, de gaht to Rau,
Slaprig hangnt de Köpp voll Dau,
Sülbst de Nachtigalen swigen.
Wat den Dag dörch't Hart Di gungn,
Ward to Nacht in Slap wol sungn.

Geiht ni dörch de grönen Bläder
As en Geisterstimm so sacht?
Singnt de Vageln inne Nacht
Noch in Slap un Drom er Leeder?
Singnt se, nu de Dag darhenn
Lust un Hartled noch to Emm?

Höger stiggt dat Hart in Boffen,
Wenn de Dag so liß verklingnt
Al, wat uns dat Leben bringnt,
Is op eenen Stamm doch woffen.
Wenn wi still de Rau geneet,
Klingnt dat dörch den Drom as Leed.

7. Guden Morgen.

De Dag slütt opp sin golden Dor,
 Nu kommt herut de helle Sün,
 Un schient bet inne deepsten Grün
 Un flüstert fründlich All in't Dhr:
 Guden Morgen!

In Holt un Hof, an'n Weg un Wall
 De Bageln hört dat Ropen all,
 Un of de lüttjen smocken Blom,
 Wo klingnt dat hell ut Busch un Bomm.
 Guden Morgen!

Dat klingnt doch as Musiik in't Dhr,
 Frisch op, Langslepers, lat dat Singn
 Dörch Hus un Hart na binnen dringn,
 Seggt, gaht op Arbeit ji ut Dor:
 Guden Morgen!

Wenn Di de Morgen fründli lacht,
Ward of bi Fliet un frischen Moth
De Dag un nahst de Abend god;
Den schient Di ins na Dod un Nacht:
Guden Morgen!

129

8. Vagelled.

„Wo de Win mit de Bläder
An't Fenster sik slingt,
En Piepvagel springt
D kunn un verstunn ik to reden de Leder,
De so lustig he singt!“

„„Wat stahst ji un lüstert
Mit heemlich Verdreet
Na dat harilige Led?
Ik heff dat oft inne Dhr'n all flüstert
Un ji wet ni, wo't heet?““

9. Nest bu'n.

Swolk, de sik dat Nest hier bu't,
Flügg dor op un dal.
Anna — Pingsten ward se tru't! —
Sett dat hild tomal.
Nech en Strohhalm, noch en Fedder, —
Flink de Föt un Hand un Arm!
Mag denn brusen Wind un Wedder,
Hebbt en Hus wi weel un warm.

Swolk, de tru er Arbeit wahet,
Kriggt en strewig Nest;
De lütt Deern, de tidig spart,
Kommt tozangn op 't Best
Trene Leef verschönt dat Leben,
Doch alleen nich, warst woll klok,
Denk of, wullt Du Hochtied geben,
Denk an Käl un Kammer of.

Denn Die dröppt dat ni alleen;
Kommt mal Sorg un Noth,
Kannst Du denn dat Enn ni sehn,
Denn vergeiht de Noth.
Erst besinn un denn beginnen,
Süh', dat meen ick, min lütt Brut,
Sett de Sorg sik fast dar binnen,
Flüggt de Leef ut Finsler rut!

10. Oldjahrs Affsheed.

En Ruffhand för dat ole Jahr,
Dat weer en goden treuen Fründ,
Fast stunn he anne Wagschal dar,
Wo Lust un Leed op afdeelt sünd,
Un wög uns ernst, bald so, bald so
Van't Een un van dat Anner to.

Wi meen woll oft doch gar to swar
Leeg Last un Sorg op düsse Kant,
As wenn he Noth un Hartleed gar
Utdeel mit gar to volle Hand.
Nu seht wi't in en anner Licht,
De Schalen holt dat Glikgewicht.

En Ruffhand noch! — — Adüs, adüs!
Wi scheed as Fründ; — un dörch de Port
Hüppt all dat Niejahr, wi Du sühst,
Adüs! un noch en legtes Wort:
„Denkt ünner, wat ji driewt un dot:
Gud Een alleen is immer gud.“



1986
CHIVERS

